

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam
18. Januar 1908.

Erscheint
Mittwochs
u. Sonnabends.

Abonnementspreis

für Daresalam halbjährlich 6 Rupien, für die übrigen Teile der Kolonie halbjährlich einfr. Porto 7 Rupien, für Deutschland und die anderen deutschen Kolonien halbjährlich einfr. Porto 11 direkt von der Hauptexpedition Daresalam bezogen 9 Mark, 1/2 von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34 bezogen 8 Mark, für die übrigen Länder des Weltpostvereins einfr. Porto jährlich 16 Rupien oder 20 Mark oder 1 £.

Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst um Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbestellt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als stillschweigend erneuert.

Insertionsgebühren

für die 5-spaltige Zeile 50 Pfennige. Mindestens für ein einmaltiges Inserat 2 Rupien oder 3 Mark. Für Kammlernachrichten sowie größere Inserationsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Insertions- und Abonnements-Aufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptexpedition in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 33/34. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Oesterreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse für Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Dreifacher Berlin Alexandrinenstraße.

Jahr-
gang X.

No. 5.

Ein guter berechtigter Wink.

Vielfach begegnet man im Auslande, namentlich in britischen Kolonien der Ansicht, daß in deutschen Kolonien kein gleiches Recht für alle Europäer existiere, daß vielmehr die mit der Verwaltung der einzelnen Bezirke betrauten Beamten allzu selbstherrlich und parteiisch vorgehen. Solche Anschauungen finden sich sehr häufig in einigen der großen südafrikanischen Zeitungen vertreten, und sie bilden einen der Hauptgründe der englischen Gegnerschaft gegen die weitere koloniale Ausdehnung Deutschlands. Es finden sich auch meist nur wenig Engländer in deutschen Kolonien, während umgekehrt Deutsche sich viel und gern in englischen Kolonien ansiedeln. Besonders auffällig aber ist die Vorliebe von Prospektoren und Goldsuchern für britische Kolonien, während unsere ostafrikanische Kolonie von diesen Leuten, die allerdings meist angelsächsischer Herkunft sind, gemieden wird trotz der guten Aussichten, die dieses Land in bergbaulicher Beziehung bietet. Man erinnere sich an die Aufregung, die in den ersten Monaten des vorigen Jahres im benachbarten britischen Ostafrika herrschte, als Gerüchte von Kupfer- und Diamantfunden auftauchten. Tausende strömten an den betreffenden Stellen zusammen, hunderte kamen aus Südafrika, um sich ein Stück Land in dem neuen Eldorado zu sichern. Sie fanden freilich nicht, was sie erhofften, aber es blieben doch eine Menge hängen, die sich nun der weiteren Erschließung des Landes widmen.

Im deutschen Gebiete sind mehrfach reiche Goldberge gefunden worden, ohne daß es zu einem solchen „rush“ kam; man fürchtete sich sogar vor dem Einstürmen fremder Elemente und schuf große Konzessionsgebiete, wodurch die versprechendsten Gegenden der Allgemeinheit verschlossen wurden. Man wird vielleicht sagen, daß es vorzuziehen sei, wenn in deutschen Kolonien solche Schwindelgerichte und infolgedessen Enttäuschungen nicht entstehen könnten, doch beweist einesteils das schnelle Herbeiströmen vieler Spekulanten großes Vertrauen in das Land und seine Verwaltung, anderenteils muß man doch zugeben, daß die Spekulation ein Land befruchtet. Schließlich sind sich diejenigen, die auf ein Gerücht von reichen Funden hin ihr Glück versuchen, auch bewußt, daß sie spekulieren; entweder sind es reiche Unternehmer, die ihre Leute ausschicken, und denen es auf das darauf gesetzte Geld nicht ankommt oder es sind Abenteuerer und Leute, die sich aus dem Verlust von ein paar hundert Pfund nichts machen, weil sie ihn anderweitig bald wieder einzuholen gedenken. Der deutsche Beamte wird sagen: „ein Glück, daß wir von solchem Seifindel verschont bleiben“, es graut ihm vor der Arbeit und der Scherelei, die ihn solche weder beamtens- noch militärfrommen Leute machen würden. Der englische Beamte traut sich in dieser Beziehung mehr zu, und man weiß in England aus Erfahrung, wie gut man solche selbstbewußte und thatkräftige Elemente zur Erschließung eines wilden Landes benutzen kann, wenn man es nur versteht, ihre Energie in die richtigen Bahnen zu lenken.

Deutsch-Ostafrika könnte sehr bald ein Bergbauland werden, wenn man sich Mühe geben wollte, mehr Prospektoren ins Land zu ziehen und zwar unabhängige, denn die mit einem festen Gehalt von Gesellschaften angestellten pflegen mehr nach Wild als nach nutzbaren Mineralien zu jagen. Den meisten Erfolg haben gewöhnlich diejenigen, die darauf angewiesen sind, etwas zu finden, wenn sie nicht hungern wollen. Mit der Vereisung des Landes durch Geologen und Bergassessoren ist's auch nicht getan, erfahrungsgemäß werden die meisten und reichsten Vorkommen von nutzbaren Mineralien durch Zufall gefunden und oft von Eingeborenen oder Leuten, die nicht danach suchten. Statt der 4 oder 5 Prospektoren, die gegenwärtig in Deutsch-Ostafrika sind, sollten ebensoviele Hunderte da sein, dann würde man wohl bald mehr über die in der Kolonie vorhandenen Mineralische hören. Dann müßte man freilich auch in den in Frage kommenden Bezirken einsichtige Beamte an die Spitze stellen, die sich auf die Behandlung nicht nur deutscher Untertanen, sondern auch unabhängiger Elemente verstehen, d. h. Beamte, die nicht bei jeder Gelegenheit den bwana mkubwa herauskehren, sondern sich bewußt sind, daß sie des Landes und seiner Bewohner wegen da sind, nicht umgekehrt. Leider scheint es aber noch Beamte zu geben, welche die Situation soweit verken-

nen, daß sie sich für die Vorgesetzten aller nicht als höhere Beamte oder Offiziere rubrizierten Personen halten und von den letzteren verlangen, daß sie sich bei ihnen melden und über ihr Thun und Treiben Bericht erstatten, selbst wenn sie nur durchreisende Privatpersonen sind.

Sitzen da in einem größeren Orte der Kolonie vier Ingenieure abends am Bierisch beisammen, die sich auf der Durchreise teils aus dem Innern nach Hause, teils von Hause nach einem Bezirk im Innern des Landes befinden, ein Deutscher, ein Oesterreicher, ein Schweizer und ein Engländer. Es kommen drei andere Herren dazu; der Bezirksamtman, der erst wenige Tage vorher von einer Reise zurückgekehrt ist, und 2 seiner Beamten. Nach gegenseitiger Vorstellung nehmen die Herren ebenfalls an dem einzigen vorhandenen Tische Platz. Anfangs unterhalten sich die Gruppen unter sich weiter. Plötzlich aber wendet sich der Bezirksamtman in ziemlich erregtem Tone an die Fremden mit den Worten: „Es wäre doch erwünscht, wenn sich die Herren auch einmal im Bezirksamt sehen ließen, damit man sie persönlich kennen lernt.“ Es war nur die Verblüffung über den unerwarteten Vorwurf eines Mannes, den 2 der Fremden zum ersten Male und 2 erst zum zweiten Male sahen, also kaum kannten, welche diese davon abhielt, sofort eine abweisende Antwort zu erteilen. Aber man kann sich denken, daß der Austritt nicht geeignet war, die oben erwähnte englische Anschauung über die deutschen Kolonialbeamten zu entkräften und überhaupt den gewünschten Eindruck zu machen, zumal die betreffenden Herren aus Erfahrung kannten, wie man in britischen, holländischen und französischen Kolonien solchen Leuten entgegenkommt, die sich anschicken, an der Entwicklung des Landes thätigen Anteil zu nehmen.

Es ist ja selbstverständlich, daß die Leiter größerer Unternehmungen mit dem Vorsteher des Bezirkes, in dem sie sich dauernd aufhalten, persönlich Fühlung nehmen, im Allgemeinen wird man aber dem Vorsteher eines Bezirkes, den man nur durchreist, sich nur dann vorstellen, wenn man bei dem Betreffenden besonderes Interesse vermutet oder auf besonderen Wunsch. Ein solcher Wunsch sollte indessen in taktvollerer Weise geäußert werden, als dies hier geschah. Ueberdies waren die betreffenden Herren außerordentlich in Anspruch genommen einesteils mit der Ausrichtung einer neuer Expedition, anderenteils mit den Vorbereitungen zu Heimreise, während sie von der Rückkehr des Bezirksamtmanus erst seit 2 Tagen Kenntnis hatten.

Wir Deutschen namentlich aus gewissen Ständen und gewissen Teilen des Reiches stecken noch zu sehr in den Anschauungen der alten Feudalzeit, verglichen mit den mit uns konkurrierenden Kolonialvölkern; während in den westeuropäischen Kulturstaaten der Beamte sich mehr als Diener der Öffentlichkeit fühlt, betrachtet sich derselbe, je weiter man in Europa nach Osten kommt, immer mehr als der Herr und Vorgesetzte des Publikums. Darin hat man auch zum großen Teil die Abneigung der Deutschland benachbarten kleineren Völker gegen deutsche Verhältnisse und die Angst vor preussisch-deutscher Verwaltung zu suchen, und selbst der demokratischere West- und Süddeutsche fühlt sich deshalb häufig von den Norddeutschen abgestoßen. Ein Verwaltungsbeamter ist zu Hause schon ein großer Herr, noch mehr wächst seine Bedeutung in den Kolonien, zumal wenn er dort nur von seinen Subalternbeamten und Tausenden unterwürfiger Schwarzer umgeben ist. Es giebt nicht viele, die unter solchen Umständen den richtigen Maßstab für die eigene Wichtigkeit und die anderen Personen behalten.

In Kolonien soll man aber ganz besonders sich vor einer amtlichen Bevormundung von Privatpersonen hüten, weil es meist die unternehmenden thatkräftigeren Elemente des Volkes sind, die in den Kolonien mehr Elbogenraum für die Betätigung und Entwicklung ihrer Fähigkeiten suchen. Der Herr auch solche Leute, die sich bereits anderwärts in der Welt umgesehen haben und nicht gewohnt sind, bevormundet zu werden. Auch in dieser Hinsicht sollte man sich die Erfahrungen älterer Kolonialvölker, namentlich der Engländer zu nutze machen.

Deshalb, wenn die Entwicklung unserer Kolonien in ein rascheres Tempo kommen soll: Nicht zu viel Angst vor fremden Elementen, nicht zu viel Bedanterie gegenüber der Spekulation, keine Konzessionsgebiete und vor allem einsichtige, auf der Höhe der Zeit stehende höhere Beamte ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung, die sich einer unnötigen und ungewünschten

Einnischung in die Angelegenheiten von Privatpersonen enthalten.

Dernburg und die Eingeborenenfrage.

Herr Dernburg ist von seinem Ausfluge nach Deutschostafrika zurückgekehrt, und die gebildete Welt in Deutschland sieht mit Interesse seinem nächsten öffentlichen Auftreten entgegen, voller Spannung, welche Früchte das, was der Kolonialminister an geistigen Ertragschaften mitgebracht hat, in die Wirklichkeit überseht, tragen wird.

In der Tat, wir können nicht verhehlen, daß auch wir erheblich neugierig sind. Was bisher von Taten und Reden des Herrn Dernburg aus der Kolonie in die Spalten der öffentlichen Blätter durchgeschickert ist, konnte uns nicht mit sehr großen Hoffnungen erfüllen. Herr Dernburg soll unter Anderem gesagt haben, daß er den Schwerpunkt seines Interesses den Negern zuwenden müßte, weil diese 97% der Steuern aufbrächten und die Europäer nur 3%. Herr Dernburg soll dies gesagt haben. Wir wollen mit unserem Urteil darüber zurückhalten, solange, bis eine Bestätigung vorliegt. Denn anders klingt ein Wort, aus dem Zusammenhang herausgerissen, als in mitten der Gedanken-Kette in einer geschlossenen Rede; und so wird auch das hier Gesagte wahrscheinlich nicht so aufzufassen sein, wie es zunächst den Eindruck erwecken könnte. Es ist nicht denkbar, daß ein ehemaliger Bankdirektor und jetziger, für das deutsche Volk, daß heißt für das weiße europäische Volk, verantwortlicher Minister es übersehen haben sollte, daß unser Interesse an Deutschostafrika nicht darin gipfelt, wie die Steuern dort aufgebracht werden, und in welchem Umfang, sondern fast ausschließlich darin, daß wir eine Summe von Geld in die Kolonie hineingesteckt haben und nunmehr mit Schmerzen darauf warten, daß dieses Geld seine Zinsen bringt.

Man kann ruhig annehmen, daß in unsere deutschen Kolonien an Staats- und privaten Mitteln rund 1000 Millionen Mark hineingesteckt sind, welche als zinsloses Darlehen den Kolonien vorgestreckt wurden, die dieses Darlehen, statt es nunmehr zu verzinsen, im Gegenteil alle Jahre erhöhen. Dieses deutsche Kapital da drüben verzinlich zu machen, das heißt, die drüben arbeitenden Europäer durch die Unterstützung der Regierung in die Lage zu versetzen, daß sie durch die drüben zu schaffenden Werte die Verzinsung des angelegten Kapitals allmählich herbeiführen, das ist jedenfalls das Zunächstliegende und vorläufig für uns allein in Betracht kommende: wie unterstützen wir die Europäer, daß sie diese Milliarde verzinzen und amortisieren? Das ist die Hauptfrage, der gegenüber alles Andere zunächst zurücksteht muß.

Zweitens wird man dann weiter fragen müssen: wie erzielt man die Neger zu deutschen Staatsbürgern? und darauf kann auch nur eine Antwort zunächst ernstlich in Betracht kommen, und das ist die folgende: nicht durch direkte Einwirkung des Gouvernements, sondern, indem man diejenigen Weissen, welche in der Kolonie Werte schaffen und hierzu der Arbeit der Schwarzen bedürfen, in die Lage versetzt, die Schwarzen nebenher auch wirklich erziehen zu können, das heißt: aus ihnen tüchtige und brauchbare Arbeiter zu machen, die ebenfalls wieder Werte schaffen. Etwa durch die Regierungsbeamten die Schwarzen zu Staatsbürgern erziehen zu wollen, wäre ganz falsch. Dazu geben wir unsere Steuern nicht für die Kolonien und dazu reichen auch die Steuern, welche die Schwarzen zahlen, bei weitem nicht aus, sondern dazu bedarf es einer jahrelangen Kulturarbeit.

Deutschostafrika ist ein Plantagenland. Erst wenn sich hier Pflanzung an Pflanzung reiht, und die Neger zunächst gelernt haben zu arbeiten, wie hier die weißen Arbeiter arbeiten, und alsdann allmählich freie Bauern geworden sind, die auch selbständig arbeiten können — erst dann wird man dem Ziele, den Neger zum brauchbaren Kulturmenschen herangebildet zu haben, sich näher fühlen können. Den Schwerpunkt heute auf den Neger zu legen, wäre auch schon aus dem Grunde absolut falsch, weil wir niemals vergessen dürfen, daß wir Deutschostafrika wie auch unsere andern Kolonien, zwar durch Verträge als Eigentum erworben haben, es aber mit den schwersten Opfern erst zurückerobern mußten, nachdem es sich gegen uns auflehnt hatte, und daß diese Auflehnung noch bis in die jüngste Zeit eine immer erneute gewesen ist, sobald die Eingeborenen glaubten, die Uebermacht in der Hand zu haben. Nicht

das Gouvernement allein muß in dem Neger das Bewußtsein erhalten, daß er unter der mächtigen Hand der Deutschen lebt, sondern das muß jeder einzelne Weiße, der drüben lebt, arbeitet und schafft, und der weiße Plantagenleiter und Kaufmann ganz besonders. Verliert der Neger das Bewußtsein der Ueberlegenheit der weißen Rasse, so gehen wir in Deutschostafrika Zuständen entgegen, die in ihren entsetzlichen Folgen sich vorläufig noch gar nicht überblicken lassen. Man bedenke, daß Südwestafrika einige Hunderttausend Eingeborene hatte, als dort der Aufstand ausbrach. Deutschostafrika aber hat deren mindestens 6 Millionen. Südwestafrika ist ein verhältnismäßig zugängliches und übersichtliches Land gegenüber Deutschostafrika. Deutschwestafrika ist ein subtropisches Land, Deutschostafrika ein tropisches mit allen seinen für die Kriegführung nachteiligen Wirkungen auf den Europäer. Südwestafrika ist gesund im Vergleich zu Deutschostafrika. Es hat ein übersichtliches Gelände im Vergleich zu den Urwäldern, Bianen-Schwüngen, Dornestrüppen und Elefantengras-Ebenen von Deutschostafrika. Die Bevölkerung in letzterem Gebiete ist zum Teil weniger kriegerig, zum großen Teil aber auch äußerst kriegerisch, wild und gefährlich. Es ist garnicht auszuwenden, in welche Lage wir geraten, wenn der Schwarze das Gefühl seiner Minderwertigkeit dem Weißen gegenüber verliert. Ganz allein auf diesem Gedanken beruht die Möglichkeit unserer friedlichen Herrschaft. Und ein ernstlicher Krieg im tropischen Osten wäre ganz ungleich schlimmer, als ein solcher in Südwestafrika. — Man möge daher unsere wohlgemeinten Worte und Warnungen nicht unbeachtet lassen!

Aus der Kolonie.

Myapna.

Glimmer in tiefgrüner Farbe ist auf den Dr. Schultze'schen Feldern gefunden worden und zwar in Schloten von stattlicher Größe. Die Verwendbarkeit desselben werden erst in Berlin vorzunehmende Untersuchungen ergeben.

Die angenehm-ruhige Farbe hat auf den Gedanken gebracht, diesen Glimmer in Art von Rußenscheiben für tropisch-afrikanische Fenster wie andere Luxuszwacke zu verwenden.

Der bekannte ostafrikanische Prospektor und Bergingenieur Zanke, welcher gestern von Europa hier eintraf, ist der Ansicht, daß diese Verwertungsart des grünen Glimmers, dessen Färbung er als außerordentlich schön bezeichnet, finanziell aussichtslos sei.

Aus Morogoro

wird uns zu der Ermordung des Sanitätsunteroffiziers Brückner geschrieben: Der Bruder des Getöteten hat wegen dieses Unglücks und des amtlichen an ihn gekommenen Berichtes v. 2. November 07 bei dem Kolonialamt Beschwerde eingereicht.

Der amtliche Bericht lautete: „Es besteht keine Hoffnung, daß sich Brückner lebend wieder anfindet. Es ist anzunehmen, daß er entweder in eine Wildgrube gestürzt und dort umgekommen ist, in welchem Fall vielleicht später sein Leichnam aufgefunden werden wird, oder daß er in einen Sumpf geraten ist. Nach Ansicht des Bezirksamts ist auch ein Verbrechen nicht ausgeschlossen, doch ist dies weniger wahrscheinlich, da der Vermisste bei seinem Fortgange bewaffnet war und genügend viel Munition mitführte.“

Die Beschwerde soll vornehmlich damit begründet sein, daß das Bezirksamt Morogoro die Möglichkeit eines Mordes als wenig wahrscheinlich zurückzuweisen suchte und die Ungelegenheit mit der bequemeren Annahme eines Unfalls durch Sumpf oder Wildarube

abhand, während doch die Art der Aufklärung sofort auf die schlimmste Eventualität, also auf Mord hätte eingestellt werden müssen.“ Der Erfolg der Beschwerde bleibt abzuwarten.

Die Arbeiten der Bergwerkskonzession von Frangi werden durch die dieselbe führende Diskonto-Gesellschaft wieder aufgenommen.

Der bekannte ostafrikanische Berg-Ingenieur W. Zanke ist gestern mit Dampfer „Adolph Boermann“ hier eingetroffen und wird am 26. d. Mts. mit Reichspostdampfer „Prinzregent“ nach Mombasa abfahren, um über die Ugandabahn und Mwanza in das Konzessionsgebiet zu gelangen. Er beabsichtigt, für das Syndikat erhaltige, abbaufähige Länderereien fest zu belegen und mit diesen Arbeiten in 1—1½ Jahren, wahrscheinlich bereits im nächsten Frühjahr fertig zu sein.

Die alte Frangi-Konzession ist bekanntlich bis 1912 verlängert worden unter der Bedingung, daß das Syndikat das kündende Versprechen abgeben mußte, in den nächsten Jahren 250 000 Mark zu weiteren geologischen Aufschlüssenarbeiten für ihr Konzessionsgebiet zu verwenden.

Die ostafrikanische Mittelbahnbahn

gewinnt an Aussichten noch durch den Umstand, daß die Fortführung der Nordbahn ihr bis auf weiteres hinsichtlich der Kosteneinsparung durch den Reichstag keine Konkurrenz bereiten wird. Denn die finanzielle Entwicklung der Nordbahn ist eine so günstige, daß ihr Bau zunächst mit Hilfe der erzielten Ueberschüsse wird fortgesetzt werden können. Wir erwähnten bereits, daß Geheimrat Lenz in Kolonialwirtschaftlichen Komitee von den reichlichen Ueberschüssen des 3. Betriebsjahres berichtet hat, die vertragsmäßig zwischen der Regierung und der Gesellschaft zu teilen sind. Das ganz unerwartet günstige Ergebnis hat nun zu der Erwägung geführt, ob sich nicht eine Aenderung des Vertrages dahin empfiehlt, daß der Betriebsüberschuss nicht zwischen der Regierung und der Gesellschaft geteilt, sondern im wesentlichen zum Weiterbau der Nordbahn verwandt werden soll, und zwar in der Weise, daß die Mittel für den Weiterbau zunächst durch eine Anleihe aufgenommen werden und die Anleihe aus dem zurückgestellten Ueberschuss verzinst und getilgt wird. Mann auf diese Weise die Usambarabahn bis zum Meru-berg fortgeführt werden, ohne daß der Reichstag dafür andere Mittel als die durch die Ueberschüsse sichergestellte Anleihe zu bewilligen braucht, so werden umso weniger Bedenken gegen die Bewilligung der Mittel für die Zentralbahn geltend gemacht werden können.

Zum Hauptzollamtsvorsteher von Sagamoja

ist Herr Hauptzollamtsvorsteher Fr. Zahu-Daresalam ernannt. Derselbe begiebt sich morgen mit Gouvernementsdampfer „Rufiji“ nach seinem neuen Wirkungskreis.

Kilossa.

Wie bekannt wird, ist Herr Ingenieur Paul Penzel aus Gesundheitsrücksichten aus dem Betriebe der Plantage Kommerzienrath Otto ausgeschieden.

Für das Wissmann-Denkmal in Daresalam

waren bis zum 21. Dezember 1907 insgesamt 19161,80 Mark eingegangen.

bleibt die Gegend bis wenige Kilometer vor Tschumra, wo besserer Boden beginnt und bereits Getreide angebaut wird. Doch ist auch die Umgegend von Tschumra mit dem Durchschnittsboden in Ostafrika nicht zu vergleichen.

Bei Tschumra will nun die Anatolische Bahngesellschaft zunächst 53 000 Hektar durch eine etwa 200 Kilometer lange Leitung bewässern, die aus dem See von Bentschahir unter Benutzung kleiner Wasserläufe heruntersinkt. Die Kosten sind auf 20 Millionen Franken, etwa 40 Fr. für den Hektar, veranlagt. Bei weiterer Ausdehnung der zu bewässernden Fläche fallen die auf den Hektar kommenden Anlagekosten vielleicht auf 300 Franken; man muß aber mit einer jährlichen Belastung des Hektars mit etwa 20 Franken für Verzinsung des Anlagekapitals rechnen. Dazu kämen noch die Betriebskosten der Anlage. Es muß sich nun zeigen, ob bei einer Belastung des Hektars mit 27 bis 30 Franken etwa die auf dem bewässerten Lande anzusehenden türkischen Bauern und die Gesellschaft auskommen. Gelingt das, so kann man für Ostafrika eine Belastung bis zu 40 Mark pro bewässerten Hektar annehmen und eine gute Verzinsung für in Bewässerungsanlagen gesteckte Kapitalien.

Die Anlagen in Ostafrika geschaffen werden können, müssen freilich Bahnen gebaut werden; endlich darf auf nicht übersehen werden, daß selbst bei guter Rentabilität von Bewässerungsanlagen ihre Schaffung eine Grenze hat. Wenn mit 20 Millionen erst 53 000 Hektar bewässert werden, braucht man für 500 000 Hektar, also 5000 qm vielleicht 120 Millionen Mark, die nicht gleich bereit liegen. Und dabei sind 5000 qm noch nicht einmal 1 Prozent des ostafrikanischen Schutzgebietes.

Vom Finanzdirektorium.

Herr Finanzdirektor Weiskopf, welcher sich in dieser Woche auf eine sechswöchentliche Inspektionsreise nach dem Viktoriassee begeben hat, reist wahrscheinlich Anfang Mai nach Europa. Gerüchte, daß Herr Baron von Wächter dann das Finanzdirektorium übernehmen wird, dürften sich kaum bestätigen, da letzterer kaum gewillt sein dürfte, nach zwei arbeitsvollen Jahren seine Heimreise ohne gewichtige Gründe hinauszuschieben.

Unter der Spitzmarke „Ein Europäer-Schicksal“

veröffentlichten wir eine Nachricht aus Mombasa, derzufolge ein Plantagenassistent Kohle aus folgenden Gründen an Herzschwäche und Entkräftung gestorben sein soll. Derselbe war mit 100 Mark nebst freier Station und Verpflegung engagiert worden. Dann — nach einigen Monaten — wäre ihm von seinem Chef eröffnet worden, er müsse sich selbst beschäftigen. Da ein Leben in Deutsch-Ostafrika unter solchen Umständen zu den Unmöglichkeiten gehört, verkam der Mann und starb.

Hierzu erhalten wir von der Leitung der betreffenden Pflanzung folgende Erklärung.

„In der Nr. 1 Ihrer Zeitung vom 4. Januar 1908 finde ich unter der Spitzmarke „Ein Europäer-Schicksal“ eine Notiz aus Mombasa, die der Nachforschung bedarf.“

Der verstorbene Kohle war nicht Pflanzungs-Assistent, sondern Ackerknecht. Er bezog vertragsmäßig ein Gehalt von 100 Mark monatlich, so lange er freie Station dazu genoss. Ebenfalls vertragsmäßig hörte die freie Station am 15. September auf, da angenommen wurde, daß der Ackerknecht nach drei Monaten soviel Kartoffeln und Gemüse in seinem eigenen Garten gezogen haben konnte, um sich selbst zu verpflegen. Von diesem Tage an bezog Kohle eine tägliche Zulage von 1 Rupie. Mit diesem Gehalt konnte ein Ackerknecht auskommen, und Kohle kam auch aus, bis er Stummgast in den Restaurants in Wilhelmshafen und Mombasa wurde. Das vertragen auch höhere Gehälter nicht.

Als er am 2. Dezember wegen erwiesener Unredlichkeit und völliger Unbrauchbarkeit entlassen werden mußte, zahlte ich ihm ein Guthaben von etwa 100 Rupie aus. Nach 14 Tagen wurden bei dem Toten 71 Rupie Baargeld gefunden. Er war also noch keineswegs mittellos und hatte Geld genug, um das Krankenhaus in Tanga aufzusuchen.

Der Artikelschreiber hätte besser getan, dem Kohle bei Lebzeiten Arbeit zu geben oder zu verschaffen, als nachträglich einen auf unrichtigen Grundlagen ruhenden Ruf über „Europäer-Schicksal“ zu veröffentlichen.“

Die Unredlichkeiten, deren Art nicht näher erklärt ist und für die wohl auch keine Bestrafung erfolgt zu sein scheint, wären also lediglich der Entlassungsgrund. Jedoch kann Hunger und Sorge zu völliger Unbrauchbarkeit, Kneipenlaufen und gar kleinen Unredlichkeiten recht leicht führen.

Der springende Punkt aber ist und bleibt das Gehalt von 100 Mark. Ob Ackerknecht oder Schreiber, ob Unter- oder Oberbeamter, für alle giebt es hier eine geldliche Minimal-Existenzgrenze. Die berührt 150 Rupie hierzulande und ist ein Hungerlohn.

Aber 105 Rupie zuzüglich ein paar selbstgezüchteter Kartoffeln und Gemüse bedingt bei einem kräftigen Menschen Unterernährung.

Es wird jedem ohne Zweifel klar sein, daß der Mann nie in seinem Leben hier herausgekommen wäre, wenn er eine Ahnung davon gehabt hätte, wie weit er mit dem ihm gebotenen Gehalt hier kommen konnte.

Dhne eine weitere Kritik zu üben, glauben wir doch, daß hierzulande nur recht wenige einen Beamten, selbst wenn er sich zu dem Lohn des obengenannten Ackerknechtes anbieten würde, engagieren würden. Hier, wo ein eingeborener Fundi bis 100 Rupie Lohn bekam.

Der Gerechte erbarmt sich seines Viehs. — — —

Kleine Nachrichten.

— Kolonialprozesse. Der Prozeß Koerer-Schmidt gelangt am 16. Januar vor der Strafkammer in Köln zur Verhandlung. — Am 20. Dezember fand vor dem II. Strafsenat des Reichsgerichts die Revisionsverhandlung gegen den früheren Geheimen Sekretariats-Assistenten der Kolonialabteilung Boepflau statt. Dieser ist bekanntlich in erster Instanz wegen der Verletzung des sogenannten Armin-Paragrafen — § 353a Str. G. B. — zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt worden.

— Ordensverleihung. Oldenburg, 13. Dezember. Der Großherzog hat dem Staatssekretär Dernburg das Ehrenkreuz des oldenburgischen Haus- und Verdienstordens verliehen.

— Die Verhandlung gegen Gouverneur v. Puttkamer vor dem Disziplinarkhof als Berufungsinstanz wird am 13. Januar stattfinden. Herr v. Puttkamer war am 25. April d. J. von der Disziplinarkammer zu Potsdam wegen Dienstvergehens in drei Fällen für schuldig erkannt und mit einem Verweise sowie mit einer Geldstrafe von 1000 M bestraft worden. Gegen dieses Urteil hat die Reichsregierung Berufung eingelegt, über die am 13. Januar entschieden werden wird.

— Die Verhandlung gegen den früheren Gouverneur Horn von Togo vor dem Disziplinarkhof fand am 11. Dezember statt. Herr Horn hat selbst Berufung gegen das Urteil der Disziplinarkammer eingelegt, wodurch er zur Dienstentlassung unter Gewährung von zwei Drittel seiner zukünftigen Pension verurteilt worden war. Die Verkündung des Urteils wurde auf den 23. Dez. vertagt.

Bewässerungsanlagen bei Konio und in Ostafrika.

Auch der sächsische Geheimrat Steglich, der gleichfalls mit Dernburg in Ostafrika war, hat nun öffentlich auch die Notwendigkeit der Schaffung von Bewässerungsanlagen im Schutzgebiet hingewiesen; es bricht sich die Erkenntnis immer mehr Bahn, daß an die Gewinnung von Baumwolle und Reis in großen ohne regelmäßige Wasserzufuhr nicht zu denken ist. Da wir uns mit dieser Frage nunmehr ernstlich befassen müssen, gewinnt das Unternehmen der Bewässerung der Ebene von Konio in Kleinasien, an das die Anatolische Bahn jetzt herangehen wird, nachdem der Vertrag darüber in der Nacht vom 23. auf den 24. November endgültig unterzeichnet wurde, für uns erhöhtes Interesse. Unsere Kolonialverwaltung und Interessenten werden an einem Beispiel sehen, ob große Bewässerungsanlagen lohnend sind; da die Verhältnisse in Deutschostafrika besser liegen als in Kleinasien, können die von der Anatolischen Bahnverwaltung zu machenden Erfahrungen ohne weiteres auf unser Deutschostafrika übertragen werden. Sehr über dieser Zeilen besuchte die Kolonie sowohl wie die Ebene von Konio; schon äußerlich präsentiert sich selbst die mit busch- und mannshohem Gras bestandene ostafrikanische „Steppe“ weit besser als die kleinasiatische kahle, in großen Teilen waldblose Ebene. Wenn die Bagdadbahn nach Karamau und Ereğli hinaufführt, durchrollt der Zug bis zur ersten Station Rachin gar eine völlig wüste Hochebene von steppenartigem Charakter mit einem Graswuchs, der in dichten Büscheln so das Erdreich bedeckt, daß rötlich der Lehm hindurchschimmert. Schafe werden auf der wüsten Flur, fern von der Bahn tauchen erbärmliche Lehmhütten auf, womöglich noch schlechter als die Negerdörfer Ostafrikas. So

Aus Darassalam und Umgegend.

— Wie es auf dem Darassalamer Bahnhof jetzt ist und wie es nicht auf die Dauer sein darf „Sekt den Deutschen aufs Pferd, reiten wird er schon allein!“ — „Gebt dem Deutschen eine Bahn, er wird schon fahren!“ Ja, was das Publikum anbetrifft, das will schon fahren und Güter verschicken, aber die Bahnverwaltung macht es ihm wirklich recht schwer, soweit zu kommen. Nur ein Beamter steht zur Verfügung, um Fahrlkarten auszugeben und das Gepäck abzufertigen, so daß es immer unschicklich eingestellt wird, und der Verkehr sich an beiden Stellen staut. Augenchein ist es für den Europäer nicht, sich durch dieses Gewimmel schwarzer und gelber Fahrgäste mühsam durchzuzwängen; vor allem wird einer empfindlichen Nase viel zugemutet, aber auch die Füße nehmen häufig genug Anstoß an den herumliegenden Gepäckstücken. Dabei keine gedruckten Fahrlkarten, sondern größtenteils Zettel, welche doppelt ausgefüllt werden. Ein hoffentlich in Kürze abgestellter Zeitverlust. Und alles wird abgewogen, während man doch annehmen sollte, daß Eingeborene eine Last, das heißt sowohl sie ohne große Anstrengung tragen, ohne weiteres frei hätten, und der Europäer einen Koffer für das Abteil.

Die zuletzt abgefertigten Fahrgäste haben Mühe, den Zug noch im Laufschrift zu erreichen; häufig genug klettert noch einer auf den schon in Gang gesetzten Zug und wird wieder heruntergeholt, was doch gefährlich ist für ihn und für das Personal. Manch einer muß wohl auch vor dem geschlossenen Schalterfenster wieder umkehren und sein Glück mit dem nächsten Zug versuchen, weil der Stationsvorsteher endlich doch einmal Schluß machen muß und der Zug doch einigermaßen pünktlich abgehen soll.

Bei der Güterabfertigung ist es ähnlich. Von 3 Uhr nachmittags erst werden Güter angenommen; erklärlich, denn der abfertigende eine Beamte hat auch noch andere Sachen zu tun. Wenn 1/5 Uhr der Zug einfährt, stockt die Güterannahme für kürzere oder längere Zeit ganz, zumal wenn der Zug noch rangiert werden muß, z. B. wenn ein Transport Vieh noch ausgeladen werden soll. Dabei kommt eine ganz erhebliche Menge von Gütern zur Verladung, vor allem jetzt, da in Morogoro eifrig gebaut wird und viele Baumaterialien hinaufgeschafft werden.

Uebelangebrachte Sparsamkeit das gerade an den Stellen, wo das Publikum sein teures Geld bezahlt! Wie leicht ginge es, dem Publikum das Geld schneller anzunehmen und es zufrieden zu stellen, wenn noch ein zweiter Abfertigungsbeamter hingestellt würde, z. B. ein zweiter intelligenter Zugführer oder ein Herr aus dem Bureau. Wie wird es erst werden, wenn der Stationsvorsteher einmal erkrankt und keine eingearbeitete Ersatzkraft da ist? Wir haben zu der Bahnverwaltung das Vertrauen, daß hierin bald Abhilfe geschaffen wird, zumal sie schon jetzt anfängt, kleineren Uebelständen abzuhelfen: es wird nämlich eine befestigte Zufahrt von der Bahnstraße nach dem Güterbahnhof hergestellt.

— Proben grünen Glimmers aus Napapua liegen für einige Tage in der Expedition der Zeitung zur Ansicht aus.

— Eines der schnell in Aufnahme gekommenen beliebten Frühjohppenkonzerte findet morgen Vormittag im Hotel Kaiserhof statt. (Siehe Anzeige im Infirrenteil).

— Abfertigung der Innenpost. Die nächste Innenpost wird am Dienstag den 21. Januar abgefertigt. Der Postschluß ist am gleichen Tage um 10 Uhr Vormittags.

Berlin, den 22. Dezember. Im heutigen Urteils-termin, zu dem der Angeklagte Gouverneur Horn persönlich mit seinem Verteidiger Justizrat von Gordon erschienen war, verurteilte Kammergerichtspräsident Dr. Cisko das Urteil des Disziplinarhofes, durch den das Urteil der Kaiserl. Disziplinar-kammer vom 4. Mai (Dienstentlassung unter Belassung von Zweidritteln der geistlichen Pension) dahin abgeändert wird, daß der Angeklagte zur Strafverbüßung und zu einer Geldstrafe von 300 M verurteilt wird. Die baren Auslagen des Verfahrens werden dem Angeklagten zur Last gelegt.

In der Begründung des Urteils gegen Horn wird ausgeführt: Der Gouverneur Horn ist in der Behandlung des Neger's Zebu in dreifacher Hinsicht über den durch den Zweck gezogenen Rahmen hinausgegangen, 1. indem er den Zebu zu stark fesselte, so daß dieser heftige Schmerzen litt, und ihn über eine halbe Stunde in dieser Lage beließ, obwohl Zebu seinen Schmerzen laut Ausdruck gab, 2. daß er ihn 24 Stunden ohne Speise und Trank ließ, ohne zu wissen, wie lange vor der Fesselung Zebu zum letzten Male Speise und Trank erhalten hatte, 3. daß er den Zebu, als er ihn am Morgen des 21. März in erschöpftem Zustande am Baumstamm hängen sah, nicht sofort befreite, weiter in seiner Lage ließ und selbst zunächst den Ausmarsch nach der Station Mangu Serbi antrat. Was das Strafmaß anlangt, so trat erschwerend hervor, daß Gouverneur Horn der höchste Beamte der Kolonie war und daß es deshalb seine besondere Pflicht war, Selbstbeherrschung zu üben und die Vorschriften des Reichsfänglers zu befolgen. Strafmildernd fiel ins Gewicht, daß sonst niemals über Grausamkeiten Horns geklagt worden ist und daß seine Dienstführung tadellos war. Deshalb konnte die von der Disziplinar-kammer erkannte Dienstentlassung nicht aufrecht erhalten werden.

— Ladung des Dampfers „Adolf Boermann“ für Darassalam. Dampfer „Adolf Boermann“ löschte hier ca. 225 Kubikmeter Stieckgut und 50 Tons Breifetts von Europa.

— Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit, vom 11. Januar 1908 bis 17. Januar 1908 einschließlic.

Wegen Diebstahls: 4 Angeklagte mit zusammen 8 Monaten 8 Tagen Kettenhaft; wegen Betrugs: 1 Angeklagter mit 2 Monaten Kettenhaft; wegen Kontraktbruches: 4 Angeklagte mit zusammen 50 Tagen Kettenhaft; wegen Körperverletzung: 5 Angeklagte mit zusammen 46 Tagen Kettenhaft; wegen verschiedener Vergehen und Uebertretungen: 1 Angeklagter mit 9 Monaten Kettenhaft und 11 Angeklagte mit zusammen 38 Tagen Kettenhaft, 5 Geldstrafen und 1 körperliche Züchtigung.

Die neuesten Welt-Ereignisse.

Reuters Bureau.

Die Zuder-Dyposition in Transvaal.

15. Januar. In Pietermaritzburg haben die dortigen Zuder zur Unterstützung ihrer Landsleute in Transvaal Geldsammlungen in großem Stil eröffnet. Es sind bis heute bereits 74000 Mark gesammelt worden.

Schreckliches Theater-unglück in den Vereinigten Staaten.

15. Januar. In einem Kinematographentheater in Bohertown, Pennsylvania, Vereinigte Staaten, brach während einer Vorstellung ein durch eine Explosion hervorgerufenes Feuer aus. 50-75 Menschen, meistens Frauen und Kinder sind verbrannt oder zu Tode getreten. Außerdem sind ungefähr 100 verletzt worden. Spätere Nachrichten geben die Zahl der Toten mit 100, die der Verletzten mit 75 an. Das Theater war gefüllt mit Sonntagsschülern, welche sich die Vorstellung ansehen wollten. Fünf Minuten nach der Explosion glück der Zuschauererraum einem Zusammenstoß. Nach einem ergänzenden Telegramm vom 16. Januar sind bereits 167 Leichen geborgen worden.

Gute Chance für Deutschland.

16. Januar. Ein Teil der deutschen Presse veröffentlicht Artikel, welche hervorheben, daß die neue Lage in Marokko Deutschland sehr gute Chancen bietet und empfiehlt, es solle den Gegenstand Mulay Hafid anerkennen.

Unglück auf einer Eisbahn in Paris.

16. Januar. Ein Knabe brach auf einer See-Eisbahn in Bois de Boulogne ein. Mehrere Schlittschuhläufer eilten ihm zur Hilfe. Dreißig von den Rettenden stürzten ins Wasser und zwei von ihnen ertranken.

Die Sammlungen für die englischen Veteranen aus dem Krim-Kriege und dem indischen Aufstande

mehren sich rasch durch große Beiträge und haben bereits eine stattliche Höhe erreicht.

Panik in Rabat.

16. Januar. Fast durchweg zeigt sich in Rabat große Furcht und Besorgung. Es werden Vorbereitungen getroffen, die Stadt in Verteidigungszustand zu setzen. An sämtliche Europäer ist die Weisung ergangen, die Häuser nicht zu verlassen.

Letzte Kabel-Telegramme der D. O. A. Bg.

(Eigener Depeschendienst)
Zanzibar, d. 18. Januar 1908.

Deutschland und die Marokko-Wirren.

Zu Berlin wird bekannt, daß Deutschland die Neutralität der Mächte bezüglich des Gegenstandes Mulay Hafid bezieht.

Schwere Kämpfe der Franzosen bei Casablanca.

Die französischen Truppen unternahmen von Casablanca aus einen vierundzwanzigstündigen Eilmarsch von 50 englischen Meilen. Sie griffen im Serrat-Pass eine starke Truppenmacht Mulay Hafids an, welche von Mulay Hafid geführt wurde, brachten ihnen schwere Verluste bei und schlugen dieselben in die Flucht. Die Franzosen hatten 20 Verwundete. Durch dieses Gefecht wurde der weitere Vormarsch Mulay Hafids auf Fez verhindert.

Helfen wir Afrika in die Hosen!

In seinem interessanten Reisebericht vor dem Großherzog von Oldenburg teilte Excellenz Dernburg u. a. folgendes mit: „Die kostbarsten aber, und vom Eingeborenen begehrtesten Handelsartikel sind, mit Ihrer Erlaubnis, alte Hosen und Röcke, die ihren Weg von der Berliner Friedrichstraße bis nach Buloba finden.“ Wenn irgend etwas, so scheint mir dieser kleine Zug bezeichnend für die neue Kolonialera, in die wir jetzt, mit Ihrer Erlaubnis, hineingetreten sind. Die Welt wird kleiner, aber der Kreislauf der Dinge erweitert sich. Es steht uns jetzt nicht mehr an, den freundlich zuwartenden Herren aus der Kleinen Hamburgerstraße, die uns auf unserem mittäglichen Spaziergang durch die Friedrichstraße mit schnell tagierendem Blick unter der Hand auf „alte Kleider!“ anreden, mit peinlicher oder gar betroffener Miene auszuweichen. Denn diese Herren haben, bei aller Schweigsamkeit ihres Mundes, achtenswerte Verdienste. Mit ihrer Hilfe wird es einen tüchtigen Schritt vorwärts gehen, Hüben wie drüben. Sie tragen den Glanz einer alten, durchgelesenen Kultur zu kleinsten Preisen in die fernste Negerhütte, und ein ewiger Kleiderfrühling strahlt herauf von Berlin bis Klein-Popo. Auf einem gemeinsamen Boden*) findet sich jetzt die gesamte Wildenschaft Afrikas mit

Aber die Stämme in der Umgegend von Marrakesch proklamieren den heiligen Krieg. Alle südlichen Stämme schließen sich ihnen an.

Personal-Nachrichten.

Dr. Fabry, Oberarzt in der Schutztruppe für Deutsch-Südafrika, schied am 13. Januar 1908 aus dieser Schutztruppe behufs Eintritts zu den Sanitätsoffizieren des Verbandslandes der Marine aus. Dr. Schenck, Assistenz-Arzt in der Schutztruppe für Südwestafrika, mit dem 14. Januar 1908 zur Schutztruppe für Deutsch-Südafrika versetzt. Dr. Marshall, Dr. Breuer, Oberärzte in der Schutztruppe für Deutsch-Südafrika, zu Stabsärzten befördert.

Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika Linie.

Mit Dampfer „Adolph Boermann“ (Kapitän Joverien) u. a. für Mombasa: Herren Stabsarzt Professor Dr. F. C. Kleine, Graf Waldburg; für Tanga: Herren Johann Schmeier, F. Stauter; für Darassalam: Herren Curt Vesper, Hauptmann E. Charissus u. Gemahlin, D. Gerhard; für Lindi: Carl Henderlott, Stabsarzt a. D. H. Hoff, Missionar a. D. M. Zoop, Bergingenieur W. Janke, Michael Richmann, Hermann Knaut, Oberstabsarzt Dr. Hugo Meijner, Wilhelm Menne, Hauptmann E. Rigmann, Dr. Seiffert u. Gemahlin, Stabsarzt Dr. A. Stolowsh, F. Stauffer, F. Schröder, Johann Schaa, A. Steuers, Oberrichter M. Vortisch, Bezirksamtman Jache, Fräulein M. Kosmolla, Frau E. Penzel u. 2 Kinder; für Zanzibar: Herren Viktor Dr. Brode, F. W. Die, F. Vahst, Nejebar E. Schmidt, Paul Sheldon, Viktor Dr. Young; für Kilwa: Herr Otto Guthe; von Kilindini nach Darassalam: M. Fortier, S. Voelen; von Tanga nach Darassalam: M. Trautmann, G. Weislog, Lamp, v. Debschitz, Fräulein M. Katter; v. Zanzibar nach Darassalam: Herr Credico, Frau L. Ling, Fräulein Dreien. 3. Klasse von Hamburg für Darassalam: Frau C. Zimmermann, Fräulein C. Zimmermann, Herr H. Vaas; von Port Said für Darassalam: Herr Stamatiades. Despassagiere: 33 Eingeborene von Tanga für Darassalam. Total für Darassalam: 37 Weiße und 33 Farbige. Mit Dampfer „Sultan“ an für Darassalam: 17 Despassagiere: für die D. O. A. 6 Personene; in transit für „Adolph Boermann“ nach Südafrika: 3 Passagiere 1. Kl., 138 Despassagiere.

Fremdenverkehr.

Hotel Kaiserhof: Hauptmann Rigmann, W. Janke, Dr. Seiffert u. Gemahlin, Oberleutnant a. D. v. Debschitz, Baron v. Palm, Ingenieur Penzel nebst Gemahlin und 2 Kindern, Ober-Ingenieur Scutari. Hotel Gebrüder Kroussos: Scherf, N. Verlis, M. Mitopolos, C. Tavalos, M. Jancovich, M. Verlis, C. Matsulis, D. Jkonimides, N. Jzzini, T. Dasalakis, D. Tavalos, S. Georgini, Barbone, G. Felice, N. Mendich. Hotel zur Krone (Kruh): James Lavy. Hotel zur Eisenbahn (Krems): Unteroffizier Krause, Meier, Rottmann. National-Hotel (Schweinfahrt): —

Söhnlein Rheingold
die Eiltemarke deutscher Secindustrie.
ist seit 40 Jahren die bevorzugte Marke aller Seckenner!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co. Darassalam.

Siehe 3. Beilage und Nr. 2 des „Anzl. Anzeigers.“

dem gebildeten Mitteleuropäer. Aber man glaube nicht daß es allein beim Weinkleid bleibt. Dem Siegeszug der Hose folgt der alte Rock, die alte Uniform.

Der Urwald, die Steppe bevölkert sich mit ganz neuen Gestalten. Der Häuptling King Umwa erscheint zum Schauri, trotz seiner Angehörigkeit zur Wildenschaft, nur noch in studentischem Wids. Sein Cervis trägt die Aufschrift: „Suahili sei's Banner!“ Zumbo überrascht seine schwarze Geliebte eines Morgens in der Uniform eines Wandersbecker Putzars, dermaßen, daß sie froh erschrocken in die Wüste flieht. Und Tiki-Tiki, der kleine Akka-Neger, weigert sich beharrlich, auf die Papegeienjagd zu gehen, bis sich seine Frau erweichen läßt und ihm den seidengefütterten Gehrock von Schmuß und Schlefinger aus dem Kleiderschrank holt. Seit Tiki nämlich im Gesellschaftszug eine große Beute gemacht, schwört er darauf, daß sein Waidmannsglück auf das Konto der genannten Doppelfirma zu setzen ist.

Die Perspektiven lassen sich noch erweitern. J. B. wäre es denkbar, daß nun die Herren Neger ihrerseits wieder einen schwinghaften Kleiderhandel aufmachten, bis sie beim Ausflauen der Passanten der Weitegeier holt oder der Löwe frist.

Aber halten wir uns nur an die nackte, nicht mehr zu bezweifelnde Tatsache, daß, mit Ihrer Erlaubnis, alte Hosen und Röcke ihren Weg von der Berliner Friedrichstraße nach Buloba finden. Diesem Zuge der Zeit sollte der Kulturmenschen Rechnung tragen. Ich für mein Teil erkläre daher: Man soll nicht immer bereit finden, wo es gilt, eine Negerblöße zu decken.

Ein paar Reithosen, ein alter Pelzmantel, ein paar Wintergamaschen und ein Paar Gummischuhe sind sofort abzuholen bei Vieh.

Nehme die höchsten Preise entgegen. *) Der je nach Bedarf gestiftet werden kann. Dtsch. Btg.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie.

Regelmässige Verbindung zwischen Zanzibar und Europa. Schnellste Verbindung nach Frankreich, (in 18 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc. Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Marseille 27. Januar Nachm. ac. D. „Oxus“.

Nächste Abfahrt von Zanzibar nach Madagascar, Mauritius via Moroni (oder Mutsamdu) Majotte, Majunga, Nossi Bé, Diégo Suarez, Tamatave und Réunion am 28. Januar ac. D. „Natal“.

Passagepreise (incl. Tafelwein).

| Von Zanzibar nach Marseille | Einfaches Billet | | | Retourbillet | | |
|-----------------------------|------------------|---------|----------|--------------|---------|----------|
| | I. Cl. | II. Cl. | III. Cl. | I. Cl. | II. Cl. | III. Cl. |
| | £ 45.2 | £ 31.18 | £ 16.— | £ 67.13 | £ 47.17 | £ 24.— |

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. um 15%, in der II. Cl. um 10%; Missionare und deren Familie erhalten in der I. und II. Cl. 15% Rabatt.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—12 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein einfaches Billet hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen

und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%.

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossi Bé, Diégo-Suarez, Seychellen, Aden, Djibouti und Egypten fahren.

Regelmässige Abfahrten auf diesem Wege:
von Mombasa am 27. jeden Monats.
von Zanzibar am 28. jeden Monats.

Ankunft in Marseille ungefähr am 25. nächsten Monats.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Traun Stürken & Devers G. m. b. H.
Daressalam

CARL BÖDIKER & Co.

Kommanditgesellschaft auf Aktien.

Zentrale: HAMBURG 8, Asiahaus.

Filialen: Tientsin, Tsingtau, Swakopmund, Windhuk, Karibib, Okahandja, Lüderitzbucht, Kapstadt.

Telegramm-Adresse: BÖDIKER.

Wir liefern: Proviant und Getränke aller Art, ferner Zigarren, Zigaretten, Tabak usw. in tadelloser Güte.

Spezialität: Ausrüstung und Versorgung von Messen und Kantinen.

(Auf Grund unserer guten Lieferungen für die Besatzungstruppen in China wurde uns die gesamte Marktenderal seitens der Ostasiatischen Intendantur kontraktlich übertragen.)

Aufträge werden sofort ausgeführt.

Alleinvertreter für:

Kloss & Förster, Freiburg a. U.

Wappen-Sekt

Elmendorfer Korn

Underberg's Boonekamp
(Magenbitter)

Schmutzler's Magonheil

Apotheker Wurm's Magendoktor

Doornkaat — Genever

Burgoff & Co., Hochheim a. Main

Burgoff Gruen trocken

„ „ sehr trocken

„ „ halbsüss

„ „ süss

William Logan & Co.,

Whisky, V. O. Liqueur

Albert Rehse Sohn,

Wüfel vor Hannover

Fleisch- und Gemüse-Konserven
mit Heizvorrichtung

Tanusbrunnen (Mineralwasser)

Münchener Löwenbrauerei, München

Münch. Löwenbräu in Flach.

Duc de Marsat Sillery Mousseux.

Ferner empfohlen wir:

Gilka's Getreidekümmler

G. H. Mumm & Co., Reims

Extra dry

Leibnitz-Cakes

Pilsener Urquell

des Bürgerlichen Brauhauses, Pilsen

Fassbier

Flaschenbier

der Weckler-Klipper-Brauerei.

Die aussergewöhnliche Vermehrung des Umsatzes der Firma wird durch die steigende Höhe nebenstehender Säulen klar voranschaulicht.



1902



1903



1904



1905.

Die von der Deutschen Südpolar-Expedition erübrigten und zurückgebrachten, mehr als 3½ Jahre alten Fleisch-, Fisch-, Obst- und Gemüse-Konserven, welche im Auftrag der deutschen Regierung seinerzeit von uns geliefert wurden, erhielten auf der Weltausstellung in St. Louis dank ihrer Vorzüglichkeit und Haltbarkeit den „Grand Prix“. Diese höchste, überhaupt verliehene Auszeichnung ist die einzige, die einer deutschen Firma für genannte Artikel verliehen wurde.

LIEFERANTEN:

Fürstlicher Hoffaltungen
des Auswärtigen Amtes
des Reichsamts des Innern
des Königlich Preuss. Kriegsministeriums
der Kolonial-Regierungen
der Kaiserlich Deutschen Marine
der Königlich Preussischen Armee
der Königlich Bayerischen Armee
der Königlich Sächsischen Armee
der Feldlazarette in Ostasien
des Marine-Expeditionskorps
beider Marine-Verpflegungämter
sämtlicher Kaiserlichen Werften
des Deutschen Schiffsvereins
des Deutschen Seefischereivereins
der Ostafrikan. Eisenbahn-Expedition
der Deutschen Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed. Südpolar-Exped. 1901/1903
der Schwed.-Antarktisch. Entsatz-Exped.
der Russischen Murman-Exped. 1899/1904
der Belgika-Expedition 1905
der Kaiserlich Russischen Armee
der Kaiserlich Russischen Marine
der Französischen Marine
der Englischen Admiralität
vieler Polar- und Kolonial-Expeditionen

ferner:

der Generalstabsmesse Sr. Exzellenz
des Herrn Generalleutnant v. Trotha

der Stabsmesse des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika,
Herrn Oberst Leutwein

der Stabsmesse des ehemaligen Kommandeurs des Marine-Expeditionskorps,
Herrn Oberst Dürr

der Südwestafrikanischen Schutztruppe
der Feldlazarette in Deutsch-Südwestafrika

der Gouvernementslazarette in Deutsch-Ostafrika

des Besatzungsdetachements in China.

Prospekte, Formulare und Telegraphenschlüssel für Bestellungen stehen auf Wunsch gern zur Verfügung.

BERLIN W. 57
Wittke
Berlin APOTHEKE Berlin

Billigste Offerte!

Taschen-Apotheken
Haushalt-Apotheken
in jeder Preislage äusserst

TROPEN praktisch u. gebrauchsfähig.
Comprimierte Medikamente. Chinin, Antipyrin, Salipyrin, Migränin, Aspirin etc.

Spezialitäten: Asthmamittel, Blutreinigung-, Diätetische Eisen-Präparate, Erfrischungs- u. Durstlöschende Tabletten, Magenmittel, Schlaf-, Kopfschmerzen- u. Nervenberuhigungsmittel.

Kinderpflege! Kindernahrungspräparate.
Kosmetische Präparate z. Haar-, Haut- u. Mundpflege.

FÜR MÄNNER! SALA -Injektoren I, II u. III, Perlen-ärztlich empfohlen, vorzüglich, sicher u. schnell in der Wirkung. — Tropenaufmachung.

Zoerners Boonekamp, bester Magen-Liqueur

Export Depot: Harder & de Voss, Hamburg.

Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Heer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882/1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.
(Eingetragene Schutzmarke).

Kostenanschläge und Kataloge werden auf Wunsch kostenlos und frei zugesandt.

Rede Derenburgs in Oldenburg.

(Schluß).

Da der Viktoria-Nyanza in seiner Mitte noch unbekannt und an seinen Rändern nicht besenert ist, fahren die Schiffe nur bei Tage. Es ist ein merkwürdiger Kontrast — jene vollendete Behaglichkeit, mit der man über die tiefblauen Fluten dieses Binnenmeeres von der Größe Bayerns fährt, und die zum Teil kalten, ganz menschenlosen Inseln und Küsten, welche die Schlafkrankheit in dem letzten Jahrzehnt entvölkert hat, so entvölkert, daß man nahezu in Risumu keinen Fisch mehr erhalten kann, weil die Fischer ausgestorben sind. Die Größe der Aufgaben und die Gefahr des Zustands wirken so mächtig, daß man nur voller Bewunderung und Dank der deutschen Gelehrten denkt, besonders des Geheimrats Koch, die im Interesse der Menschlichkeit und Zivilisation unter großen persönlichen Gefahren diesem furchtbaren Feinde sich entgegengestellt haben.

Die Dampfer bringen nun den größten Teil der Fracht für die Ugandabahn in Risumu zusammen. Sie besteht aus Baumwolle, die in Britisch-Uganda von Eingeborenen gezogen und dort Volkskultur geworden ist; auch aus Gummi, der auf diesem als dem nächsten Wege vom östlichen Kongostaat kommt, aus Kinderhäuten, Ziegen- und Wildfellen, die aus dem deutschen Gebiet kommen, aus Wachs, das in Deutsch-Ostafrika gesammelt wird, aus Elfenbein und Erdüssen, aus Reis und Mais, die in den deutschen Häfen eingehandelt werden. Es ist sehr interessant, hier eine kurze finanzpolitische Erwägung anzustellen.

110 Millionen Mk. hat die Bahn gelostet, 4 Millionen Mk. wird die jährliche Verzinsung sein, 800 000 Mk. ist zur Zeit der reelle Überschuß, d. h. über 3 Millionen Mk. bleibt diese Bahn heute hinter der Verzinsung zurück. Nichtsdestoweniger ist sie eine Kulturart ersten Ranges, die wirtschaftlich allerdings zunächst uns Deutschen zugute kommt. Ich habe bereits gesagt, daß sie ein ungeheures Kolonialreich sichert. Sie wissen alle selbst, was Kolonialtruppen kosten; in Ostafrika umfaßt das Kapitel 2 des Staats „die Militärverwaltung“ heute noch nahezu 3 1/2 Millionen Mk., in Südwest gar noch beinahe 24 Millionen Mk.

55 Prozent der gesamten Frachten der Ugandabahn kommen aus dem deutschen Gebiet. Bukoba Muanja und Shirazi sind die Häfen. 1 800 000 Mk. macht der deutsche Anteil aus, um den die Güter auf der Ugandabahn billiger befördert werden als eine mäßige Verzinsung verlangen würde. Aber welche Wirkung hat die Bahn auf die Entwicklung unseres Schutzgebiets gehabt! 9 Millionen Mk. Handel und zwar ausschließlich Eingeborenhandel, hat sie für das Jahr 1907 in diesen 3 Häfen möglich gemacht. 600 000 Mk. Zölle haben wir bei diesem Handel eigenem, über 1 Million Eingeborene sind in das Produktionsstadium eingetreten, nahezu 1 Million Hüttensteuern sind wir in der Lage, infolge dieser Produktionsfähigkeit einzuhoben. Aber auch der englische Verkehr, das Aufblühen von Mombassa ist eine Folge dieser Bahn. Daraus können wir zunächst zweierlei lernen, erstens, daß der Nutzen einer Eisenbahn nicht bemessen werden kann nach dem, was sie selbst aufbringt, sondern daß die allgemeine Hebung des Landes und die daraus entstehenden fiskalischen Gefälle die nächste Wirkung zu bilden pflegen, und daß die Einnahmen, die die Landesverwaltung hat, genügende Summen liefern, um eine Bahn auch rentabel zu bauen, zweitens aber, daß Erschließungsbahnen für fremde Länder durch eigene nicht produktionsfähige Gebiete kein Geschäft sind, das sich zahlt. Das müssen sich diejenigen überlegen, die mit Rücksicht auf den Verkehr der aus Britisch-Zentralafrika und dem Kongostaat über den Nyanza zu holen wäre, den Bau einer Südbahn in Ostafrika zunächst befürwortet haben. Die Folgen müssen absolut identisch sein mit denen, die bei der Ugandabahn eingetreten sind. Man würde diese beiden genannten fremden Länder wirtschaftlich und fiskalisch entwickeln, und weil diese Einnahmen Fremden zufließen, für die eigene Bahn keine oder nur eine sehr bescheidene Rente erwarten dürfen.

Macht man die nördliche Rundfahrt um den See, so ist der deutsche erste Landungsplatz Bukoba. Es ist eine offene See mit starkem Seegang und deshalb sehr ungeeignet, so daß die Vertiefung der Station trotz vielem, was da Unters-geschaffen ist, in eine der besser geeigneten nahen Buchten ins Auge gefaßt werden muß. Der Bukobabezirk ist eine sogenannte Residentur, d. h. man hat flügerweise dort eine ausgedehnte deutsche Verwaltungstätigkeit nicht vorgenommen, sondern herrscht mit und durch die eingeborenen Fürsten, was um so leichter ist, als es deren nicht sehr viele gibt, jeder ein verhältnismäßig sehr großes Volk befehligt und die Herrschaft eine sehr absolute ist. Dem dem herrschenden Recht nach gehört Grund und Boden und was darauf wächst, Menschen und was sie besitzen, dem Fürsten absolut und ohne Einschränkung. Die deutsche Verwaltung hat sich mit Erfolg bemüht, diesen sehr barbarischen Rechtszustand zu ersetzen durch einen besseren, für den an Stelle des Eigentums die Verpflichtung zu einer Abgabe tritt, und in dem Rechtspflege durch Weiße nach und nach verbreitet wird. Die Bevölkerung ist ein

schöner Menschenschlag, der sich im wesentlichen von Bananen nährt. Die Banane ist eine einjährige Pflanze, aber sie erneuert sich beständig aus Wurzelschößlingen und wächst bei geringer Pflege und einiger Düngung viele Jahre auf derselben Stelle. So ist denn jede Eingeborenenhütte mit Bananen umgeben, und hier ist der erste Anlauf zu einer Düngungswirtschaft. Der Eingeborene hält im wesentlichen Kleinvieh (Ziegen) für diesen Zweck, sehr im Gegensatz zu anderen Teilen Ostafrikas, wo diese Nutzbaumzucht der tierischen Exkremente unbekannt ist.

Die Exportprodukte sind demnach im wesentlichen jene Kleinviehelle und in steigendem Maße der Kaffee. Es ist interessant, hier eine Vergleichung mit der Eingeborenen- und Plantagenwirtschaft gerade bei diesem Artikel anzustellen. Bekanntlich ist in Muanja, wo eine gute Qualität Kaffee erzeugt wird, die Plantagenwirtschaft in Kaffee nicht mehr rentabel. Alle Plantagen setzen jedes Jahr Geld zu und versuchen, nach und nach, andere besser rentierende Gewächse zu ziehen. In Bukoba steigt die Kaffeeproduktion von Jahr zu Jahr und die Qualität ist derart, daß der Export zum großen Teil nach Arabien stattfindet, wo er mit dem dortigen Kaffee vermischt als Mokka-Kaffee in den Handel kommt. So stehen denn um jede Hütte 19, 20 und 30 Kaffeebäume zwischen den Bananen. Es erscheint auf den ersten Blick wunderbar, daß ein mit europäischer Intelligenz betriebener mit reichen Geldmitteln angelegter und mit maschinellen Einrichtungen zum Teil komplizierter Art für Entfaltung und Erzeugung ausgesetzter Betrieb, nicht mehr konkurrenzfähig ist. Aber gerade darin liegt zum Teil der Mißerfolg. Eine Kaffeepflanzung ist belastet mit den Kosten für Grund und Boden; den Eingeborenen gehört der Boden frei. Sie ist belastet mit den Kosten der Rodung; Plantagen können ja nur da angelegt werden, wo kein Eingeborenenbesitz vorhanden ist. Diese Kosten sind sehr hoch. Der Eingeborene zieht den Kaffee als Zwischenkultur. Eine Pflanzung ist belastet mit den Kosten eines europäischen Aufsichtsrats, einer europäischen Leitung, weißen, sehr teuren Angestellten im Schutzgebiet und vor allem mit Zinsen auf Kapital und Arbeit für 5 bis 6 Jahre, nämlich der Zeit zwischen Anlage und Ertragsfähigkeit. Nehmen Sie nun die Kosten des Hektar bloß auf 3 Rp. an, so müssen Sie doch mindestens 50 Rp. per Hektar rechnen für die Rodung und 10 Rp. für die Pflanzung, so haben Sie 63 Rp. Kosten. Auch solange der Kaffee nicht ertragsfähig ist, muß dieses Land rein gehalten, müssen Abzugsgräben, Wasserlöcher usw. gemacht werden. Dazu gehört mindestens 1 Mann für je 2 ha, d. h. für 6 Jahre per Hektar 1/2 Mann, macht 3 Arbeitskräfte zu 150 Rp., macht 450 Rp., zu jenen 63 hinzu, zusammen also zunächst 513 Rp. Dazu kommen mindestens 30 000 Mk. per Jahr Generalunkosten der Weißen, und wenn Sie das auf 500 ha anschlagen, so macht das 60 Mk. per Jahr oder 360 Mk., bis die Pflanzung trägt, und das sind 270 Rp., zusammen 782 Rp. Wir haben also ziemlich 800 Rp. auf den Hektar Unkosten oder 8/10 Rp. per Kaffeebäumchen, 1000 auf den Hektar gerechnet. Sie müssen also, wenn Sie nur 15 v. H. Zinsen rechnen, 4 Heller = 5/10 Pf. von vernünftigen Unkosten rechnen. Nun kommt die Zeit der Ernte, und da brauchen Sie mindestens 1 Mann auf den Hektar d. h. 20 Pfg. für das Bäumchen im Jahr; so haben Sie schon 25 1/2 Pf. Trägt nun ein Baum 2 Pfund Kaffee, wovon 1/3 dem Gewicht der reinen Bohne entspricht, so haben Sie 200 g Kaffee. Wenn Sie nun nichts rechnen für Maschinereie und ihre Anlage und Betrieb, so ist es klar, daß bei Kaffeepreisen von höchstens 50 Pfg. auf das Pfund, 200 g nur 20 Pfg. wert sind, und Sie deshalb 5 bis 6 Pfg. zu jedem Pfund beizulegen haben. Das ist eine sehr bescheidene Rechnung, die nichts ansetzt für Erneuerung des Bestandes, für Ausfall infolge Absterbens und Pflanzenkrankheiten, und eine Rechnung, die mit einem sehr hohen Ertrag rechnet. Diese 26 Pfg. Unkosten hat der Eingeborene nicht, er hat gar keine Unkosten. Er macht die Sache nebenbei, er lebt von seiner Banane, er hat also jene 20 Pf. rein, wo die Pflanzung 6 Pf. zusetzt. Diese Wahrheit, daß in vielen Fällen die Eingeborenenkultur unglaublich viel billiger produziert wie Plantagenkultur, ist für manche Leute nicht sehr erbaulich, aber sie muß im Interesse der Kolonien und ihrer Entwicklung ausgesprochen werden.

Das Bild ändert sich natürlich sofort, wo es sich um sehr hochwertige Produkte handelt, die nur mit großen maschinellen Anlagen, wie Sisal, und mit großen Weltaufwendungen, wie Baumwolle bei der Bewässerung gemacht werden können; denn der Eingeborene kann weder Maschinen bestreiten, noch Kapital schaffen. Aber es ist noch ein anderes, was ernsthaft ins Auge gefaßt werden muß. Der Kaffeebau war rentabel, solange nicht die ungeheure brasilianische Überproduktion eintrat, d. h. die Pflanzung ist mehr oder wenig abhängig von der Weltkonjunktur. Ob sie bestehen kann oder nicht, hängt von Faktoren ab, über die man keine Gewalt hat, und das ist der Grund, weshalb man dafür sorgen muß, daß ein Schutzgebiet nicht von Plantagenbau abhängig wird, damit bei sehr schlechten Konjunkturen nicht das ganze Schutzgebiet, Leben und Nahrung der Eingeborenen in Gefahr kommt.

Da der Eingeborene im Vergleich zur Plantage eben keine Vorkosten und Zinsen hat so kann der Preis unendlich tief heruntergehen; alles, was die Sache bringt, ist noch Nutzen. Es ist vielleicht nicht genug, um zu dem Anbau zu reizen, er wird sich nicht ausdehnen, aber daß er ganz erlischt, dagegen schützt die Notwendigkeit, gewisse fiskalische Abgaben zu zahlen und dafür entsprechende Exportkultur zu pflegen.

Es ist deshalb mein Bestreben gewesen, im Schutzgebiet einer genaueren Einblick in die Wirtschaftsweise zu bekommen, damit alle Erwerbsstände in gleicher Weise zu ihrem Recht kommen und nicht nur die Plantagen einerseits geschützt werden, sondern auch andererseits das Schutzgebiet vor einer Entwicklung bewahrt wird, die große Gefahren in sich bergen kann. Ich bin mir der großen Verantwortung wohl bewußt, die darin liegt, diese Dinge offen darzulegen, aber ich weiß, daß ich diese Verantwortung nicht nur dem deutschen Kapital gegenüber trage, daß in den Kolonien angelegt ist, sondern auch den vielen Millionen Menschen gegenüber, die sie beherbergen.

Um die Station Bukoba hat sich schnell eine Ansiedlung von Händlern, meistens Indern, etabliert, obgleich auch mehrere europäische Handelshäuser, und zwar zwei deutsche, ein amerikanisches und ein italienisches, sich dort niedergelassen haben, um einen direkten Export der für Handschuhleder unentbehrlichen Felle in die betreffenden Konsumländer zu leiten. Die europäischen Häuser treiben Großhandel; aber auch sie bedürfen der deutschen Tauschprodukte. Der Inder betreibt im wesentlichen Kleinhandel, aber auch er steht nicht etwa direkt zwischen dem Großhändler und dem Eingeborenen, sondern auch er rüstet wieder andere mit Tauschwaren aus, damit sie in das Land ziehen, die Exportwaren ausfinden und sie auf dem Tauschwege erwerben. Ich will hier auf die Sonderfrage nicht eingehen, nur das will ich sagen, daß die Konstruktion des ostafrikanischen Handels eine ziemlich feine und komplizierte ist, in die man nicht mit rauher Hand eingreifen darf. Derjenige, der mit den Eingeborenen direkt verkehrt, ist gewöhnlich ein Suaheli oder Wanjema von der Küste oder ein Wanjarweji aus dem Innern, denn auch dieses Volk hat erhebliche Erwerbsinstinkte. Und so geht denn die Ware vom Eingeborenen auf den Eingeborenenhändler, von ihm auf den indischen oder deutschen Großhändler über und von da in den Weltverkehr. Der Tauschwaren sind mancherlei, hauptsächlich baumwollene Tücher, die aus Indien und Holland kommen oder in ihren besseren Qualitäten aus Amerika, Perien und Draht, daneben aber viele nützliche Gegenstände aus Email, Blech und Eisen, das nach und nach seiner größeren Haltbarkeit und leichteren Reinigung halber die eingeborenen Ton- und Strebisgefäße zu verdrängen sucht. Die kostbarsten und vom Eingeborenen begehrtesten Handelsartikel aber sind (mit Ihrer Erlaubnis) alte Hosen und Röcke, die ihren Weg von der Großen Friedrichstraße bis nach Bukoba finden, in großen Lagern dort aufgestapelt sind und für die die Eingeborenen in der dem Keger allüberall eigenen Nachahmungslust exorbitante Preise bezahlen.

Von Bukoba fährt man einen Tag nach Muanja, der deutschen Hauptstation am Viktoria-Nyanza und dem Sitz eines Bezirksamts, einer Beamten- und Sinderstadt, wie überall umgeben von Hütten der Eingeborenen. Hier betritt man das Land Usukuma, welches soweit es zum Muanjabezirk gehört, ungefähr 1/2 Million Einwohner hat. Von da sollte dann unser Überlandmarsch nach Tabora beginnen. etc.

Wenn auch bei Bahnverbindungen aus dem Personenverkehr, besonders der Weißen, nie eine erhebliche Rente herauskommen wird, so wird der ganze Gang der Verwaltung eine ungemaine Erleichterung erfahren. Es ist von einem Gouverneur und seinen Beamten nicht zu erwarten, daß sie, um einen Innenbezirk zu besichtigen, sich drei Monate auf die Reise begeben. Da muß ja doch zu Hause alles flucken, besonders wenn der Betreffende von jeder brieflichen Nachricht abgeschnitten und lediglich auf einen Telegraphen angewiesen ist. Es können auch Beamte nicht ersetzt werden, und die ganze Verwaltung wird so ungeheuer teuer durch die Reisekosten und Tagelöhner, die entstehen, daß schon hieraus ein nicht unerheblicher Betrag erspart werden wird, wenn wir die Verbindung haben. Und wenn es auch nur 40 000 Mk. im Jahr sind, so verzinst das doch immerhin 1 Million Mk. Nun stehen aber 400 000 Mk. im Etat für Dienststreifen, Umzugslosten und Ausrüstungsgelder und es stehen im Etat für Transportkosten im Schutzgebiet und für Frachtkosten und Frachtvergütungen an die Beamten und Offiziere 162 000 Mk.; daß daraus ein erheblicher Betrag erspart wird, ist ja klar. Aber darauf lege ich nicht den Hauptwert. Ich lege den Hauptwert auf eine gute Verwaltung, auf ein sicheres Funktionieren der Rechtspflege und auf eine Sicherung von Leben und Eigentum.

Man zieht zunächst ungefähr 5 Tage durch Usukuma dann etwa 10 Tage durch Usamweji. Ich habe Ihnen schon gesagt, daß das die Länder sind, aus denen die Plantagen ihre Arbeiter gern beziehen möchten, und es ist dies kein Wunder. Dort sind tüchtige, gut gebaute, fleißige und geschickte Leute; sie sind alle Ackerbauer, mehr oder weniger landfällige schwarze Bauern und zwar einen Teil des Jahres als Träger im Lande

herumziehend oder Handel treibend, aber doch mit Vorliebe ihre Felder bestellen. Der Laborbezirk ist ungefähr so groß wie das Königreich Bayern und hat eine Millionen Einwohner. Es ist eine Hochsteppe mit vielen einzelnen Gneisgruppen in grotesker Form. Wo Wasser vorhanden, ist sie überall besiedelt, sonst mit einem Buschwald bedeckt. Die Leute bauen sich ihre Nahrung selbst, Vieh halten sie als bewegliche Vermögensobjekte, mit denen man Handel treiben, Steuern bezahlen und Frauen kaufen kann. Die Bedürfnisse sind nicht klein, der Erwerbssinn ziemlich reger. Daß schon eine erhebliche Ausfuhrproduktion da ist, haben Ihnen die Biffen gezeigt. Hochwertige Produkte kommen von überall aus dem Hinterland; Mais und Obstfrüchte nicht weiter als 150 km. 150 km ist ungefähr der fünfte Teil der Ausdehnung des Landes. Sie können sich denken, welcher Handel entstehen wird, wenn man eine 150 km Zone nach der anderen erschließt. Das ganze Land macht einen friedlichen Eindruck, aber ich möchte über das Wort „Eindruck“ hinausgehen. Die Sultane erschienen auf den Lagerplätzen und jeder zeigt mit einem gewissen Stolz sein Papier vor, worin auch ihm auf Grund des kaiserlichen Schutzbriefes der Schutz des Deutschen Reiches versprochen ist. Dieses Papier wird sehr in Ehren gehalten, wie überhaupt all und jede Sorte Papier mit europäischen Schriftzeichen. Das ist von gewissenlosen Weißen und schlaunen Schwarzen oft mißbraucht worden, so daß Regierungsladungen jetzt nur mehr auf schwarzweißrot gestreiften Scheinen ausgestellt werden. Ich habe herrliche Viehherden, sehr wohl bestellte Felder in großer Anzahl gesehen und habe von dem ganzen Land einen guten und tüchtigen Eindruck.

Die weiße Verwaltung genießt, soweit sie sich ausdehnen kann, Vertrauen. Aber natürlich ist sie hier beschränkt, denn im diesem Lande, so groß wie Bayern, ist nur ein weißer Bezirksamtmann und ein weißer Bezirkssekretär. Das ist der ganze Beamtenstand. Und es ist eine Reise vom Südbende zum Nordbende von 30 Tagen oder mehr. Auch sind die Arbeiten so umfangreich, daß die Beamten kaum Zeit finden, sich vom Verwaltungssitz wegzubewegen, besonders, da sie auch noch die ganze Gerichtsbarkeit zwischen Weißen und Eingeborenen zu besorgen haben. Eine Gerichtsbarkeit über eine Million Menschen! In ganz Tabora waren 12 Weiße, 2 Beamte, 4 Offiziere und Unteroffiziere, ein Postbeamter, 2 Missionare und 1 Arzt, drei Kaufleute und Arbeitsanwerber. In einer Stadt von 40 000 Köpfen! Da gehört denn ein großes Maß von Takt und Anpassung an die Landesgebräuche dazu, um jederzeit korrekt zu sein und dabei das Vertrauen der Eingeborenen zu behalten. Man muß diese Verhältnisse sich ernst vergegenwärtigen, will man einen gerechten Standpunkt einnehmen gegenüber dem Tun und Lassen unserer Beamten da draußen, deren Aufgabe eine schwere ist, selbst wenn man nicht rechnet den Einfluß des tropischen Klimas und der tropischen Sonne, die Abgeschlossenheit von allem Verkehr, den Mangel jeder Fortbewegung, die Unmöglichkeit, sich einer Gesellschaft zu entziehen, die einem oktroyiert ist und auf deren Zusammensetzung man keinen Einfluß hat. Und man wird sagen müssen, daß jeder deutsche Kolonialbeamte, der sich mit Ehren seiner Aufgabe entledigt, eine große und dankenswerte Leistung vollbringt, und daß es nur der Tüchtigkeit und der Entschlossenheit des deutschen Beamtenstandes zu danken ist, daß wir mit so wenig Leuten noch auskommen.

Weil mich die Frage der Rechtspflege ganz besonders interessiert (denn sie ist das Fundament nicht bloß der Herrschaft, sondern des Vertrauens), habe ich, wo immer ich konnte, den Gerichtssitzungen beigewohnt auch in Tabora einen ganzen Vormittag damit verbracht. In der Nähe der Boma, der Feste, steht ein großer tempelartiger Rundbau, ein spitzes Dach auf hölzernen Säulen, die unten durch eine Art Balustrade miteinander verbunden sind; rückwärts geht die Mauer bis oben hin, innen ist eine Erhöhung, auf welcher der weiße Beamte an einem Tische sitzt. Auf dieser Balustrade sitzen zunächst der Bürgermeister von Tabora, ein Araber, der als Dolmetscher fungiert, 4 oder 5 angesehene arabische Gutsbesitzer, ebensoviele indische Kaufleute, ein Teil der 260 Sultane, die von der deutschen Herrschaft bestätigt sind, die Abgesandten der anderen Sultane, die nicht gerade anwesend sein können. Im Gerichtssaal stehen mehrere Askari zur Aufrechterhaltung der Ordnung, und der ganze Boden ist bedeckt von hochenden, teils neugierigen, teils interessierten Zuschauern, ebenso gucken sie rechts und links über die Estrade hinüber. Ich rechne, daß wohl über 300 Menschen anwesend waren an einer Gerichtsverhandlung, in die ich ohne Anmeldung hineingekommen bin. Zunächst werden alle Bekanntmachungen, Verordnungen usw. verlesen und erklärt in der Art, wie sie in Deutschland manchmal noch ausgesprochen werden. Dann werden die Fälle einer nach dem anderen aufgerufen, aber auch solche, die nicht angemeldet oder vorbereitet sind, kommen zur Verhandlung. Kläger und Beklagter stehen auf, es beginnt die mühsame Arbeit des Entwirrens des Rechtsfalles. Dies ist sehr schwer. Alle ostafrikanischen Neger sind Orientalen, ihr Gedankengang ist anders, ihre Ausflüchte, ihre Verteidigungsmittel sind andere wie in der Heimat. Anglicks der Hilfe des Bürgermeisters und einer jahresverständigen Beihilfe der Araber und Sultane, bei

BUY BROOKE BOND'S TEA

and so save money. A small spoonful



BROOKE BOND'S TEA is stronger & better than a big spoonful



of other TEA

2,000,000 people drink Brooke, Bond's Tea daily in Great Britain.

BROOKE, BOND & CO. LTD., Council-House Street, Calcutta.

Zu haben in allen größeren Geschäften in Daressalam, Tanga etc. General-Agenten für Deutsch-Ost-Afrika, Zanzibar, Britisch-Ost-Afrika etc. W. O'SWALD & Co.

Brooke Bonds Thee

der beste Thee der Gegenwart

Ein einziger Versuch genügt um dem geehrten Publikum die vorzügliche Qualität zu zeigen.

den Handelsgutachten, die die Länder abgeben, bei dem guten Willen jedermanns in dem Gericht, der Obrigkeit zu helfen, habe ich die Empfindung bekommen, daß außerordentlich viel positives Recht gefunden worden ist, daß die verwickeltesten Sachen, welche in der Heimat unzählige Zeugenvernehmungen, Termine usw. verlangter, ohne Akten, ohne Niederchrift gelöst wurden, daß Rechtsmaterien, die dem heimischen Empfinden ganz fern liegen, Fragen der Viehweiberei, der Hausklaverei, Grenzstreitigkeiten, erledigt wurden im Sinne einer absoluten Gerechtigkeit, im Sinne der Sitten und Gebräuche des Landes und zur allgemeinen Befriedigung. Das hat mir eine sehr große Last vom Herzen genommen, besonders nachdem man in Deutschland so stark darauf ans ist, Justiz und Verwaltung zu trennen. Ich habe mich gefragt, was wohl ein deutscher Assessor und Amtsrichter gemacht hätte, wenn ihm 67 Termine mit den notwendigen Akten, die auf einen Vormittag anberaumt waren, zur Erledigung übergeben worden wären, und er hätte in jedem Falle zum Urteil und zur Entscheidung kommen müssen.

So habe ich von Deutsch-Ostafrika im ganzen den Eindruck eines werdenden, kräftigen und zukunftsreichen Landes, welches der deutschen Kultur viele Aufgaben stellt, aber auch eine reiche Ernte verheißt, und von dem man mit Sicherheit annehmen kann, daß es nicht nur alle neuen Aufwendungen, besonders die Verkehrswege, verdient und trägt, sondern daß es auch mit Ihrer Hilfe zu einem selbständigen und wertvollen Aktivum und zu einem schönen Monument deutscher kolonialer Arbeit werden kann.

An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer ausnehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigenen Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

Telegr. mitget. Regenmessungen von vorsch. Meteorol. Beobachtungsstationen vom 8. bis 14. Jan. 1908.

| Datum | Baganjojo | Pangani | Sadani | Tanga | Muhessa | Amami | Korogwe | Mohoro | Kilwa | Lindi | Mikindani | Kilossa | Mpapa | Kilimandjaro | Tabora | Morogoro | Wuguri | Mombo | Wilhelmsthal | Muansa | Daressalam |
|-------|-----------|---------|--------|-------|---------|-------|---------|--------|-------|-------|-----------|---------|-------|--------------|--------|----------|--------|-------|--------------|--------|------------|
| | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm | mm |
| 9. | — | — | 0.4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 10. | 0.0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 11. | 0.0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 12. | 1.5 | 0.0 | — | 1.4 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 13. | 3.0 | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 14. | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |

Die Meteorologische Hauptstation.

In Daressalam beobachtete Regenmessungen.

Hoch- u. Niedrigwasser im Hafen von Daressalam. (Monat Januar 1908).

| Datum | Hochwasser | | Niedrigwasser | |
|-------|------------|-----------|---------------|-----------|
| | a. m. | p. m. | a. m. | p. m. |
| 1. | 1 h 21 m | 1 h 57 m | 7 h 41 m | 8 h 12 m |
| 2. | 2 h 27 m | 2 h 56 m | 8 h 42 m | 9 h 17 m |
| 3. | 3 h 24 m | 3 h 52 m | 9 h 38 m | 10 h 06 m |
| 4. | 4 h 19 m | 4 h 46 m | 10 h 33 m | 10 h 59 m |
| 5. | 5 h 12 m | 5 h 38 m | 11 h 25 m | 11 h 50 m |
| 6. | 6 h 02 m | 6 h 26 m | — | 0 h 14 m |
| 7. | 6 h 49 m | 7 h 11 m | 0 h 38 m | 1 h 00 m |
| 8. | 7 h 33 m | 7 h 55 m | 1 h 22 m | 1 h 44 m |
| 9. | 8 h 17 m | 8 h 39 m | 2 h 06 m | 2 h 28 m |
| 10. | 9 h 02 m | 9 h 25 m | 2 h 51 m | 3 h 14 m |
| 11. | 9 h 53 m | 10 h 21 m | 3 h 39 m | 4 h 07 m |
| 12. | 10 h 56 m | 11 h 30 m | 4 h 38 m | 5 h 13 m |
| 13. | — | 0 h 06 m | 5 h 48 m | 6 h 24 m |
| 14. | 0 h 42 m | 1 h 15 m | 6 h 59 m | 7 h 31 m |
| 15. | 1 h 47 m | 2 h 15 m | 8 h 01 m | 8 h 29 m |
| 16. | 2 h 42 m | 3 h 05 m | 8 h 54 m | 9 h 17 m |
| 17. | 3 h 28 m | 3 h 48 m | 9 h 38 m | 9 h 58 m |
| 18. | 4 h 07 m | 4 h 26 m | 10 h 17 m | 10 h 35 m |
| 19. | 4 h 44 m | 5 h 02 m | 10 h 53 m | 11 h 11 m |
| 20. | 5 h 20 m | 5 h 37 m | 11 h 29 m | 11 h 46 m |
| 21. | 5 h 54 m | 6 h 10 m | — | 0 h 02 m |
| 22. | 6 h 26 m | 6 h 42 m | 0 h 18 m | 0 h 34 m |
| 23. | 6 h 58 m | 7 h 15 m | 0 h 50 m | 1 h 07 m |
| 24. | 7 h 32 m | 7 h 51 m | 1 h 24 m | 1 h 42 m |
| 25. | 8 h 10 m | 8 h 31 m | 2 h 04 m | 2 h 21 m |
| 26. | 8 h 52 m | 9 h 19 m | 2 h 42 m | 3 h 06 m |
| 27. | 9 h 45 m | 10 h 19 m | 3 h 32 m | 4 h 02 m |
| 28. | 10 h 53 m | 11 h 32 m | 4 h 36 m | 5 h 13 m |
| 29. | — | 0 h 10 m | 5 h 51 m | 6 h 30 m |
| 30. | 0 h 50 m | 1 h 29 m | 7 h 10 m | 7 h 47 m |
| 31. | 2 h 05 m | 2 h 40 m | 8 h 23 m | 9 h 05 m |

Am 3. 1. Neumond. Am 10. 1. Erstes Viertel. Am 18. 1. Vollmond. Am 26. 1. Letztes Viertel.



(Nachdruck verboten.)

Der Schlüsselhund.

Niemals zuvor hatte sich Herr Scheebe so ernstlich in ein weibliches Wesen menschlichen Geschlechts verliebt wie diesmal. Seine Herzensneigungen hatten sonst immer ebenmäßigen Exemplaren von schottischen Ferkeln, holländischen Kühen, welche täglich dreißig Liter Milch gaben, und ähnlichen nützlichen Wesen gegolten.

Für die Damen hatte er weniger übrig. Er pflegte zu sagen: Was kostet eine Frau jährlichen Unterhalt? Sehr viel mehr als man denkt, denn schon die Kleidung ist ja ungeheuerlich teuer — wenn ich bedenke, daß ich eine Toppe drei Jahre trage, und daß ein einziges Seidenkleid, wie sie es Sonntags in die Kirche anziehen wollen, schon bald zwanzig Taler kostet — wenn ich das alles überlege und mich dann frage, was bringt mir nun die Sache auf der anderen Seite hin? — Dann ist die Antwort man sehr stark! Nein, nein, ich bin nicht für solchen Luxus!

Wie man sieht, war Herr Scheebe ein sehr materiell gesinnter Mensch, der keinen Begriff von den idealen Gütern des Lebens hatte.

Um so schlimmer packte ihn nun die Leidenschaft in seinen vierziger Jahren, als die blonde dralle Mamsell auf dem Gute engagiert wurde, die etwas so unbeschreiblich Appetitliches an sich hatte und mit ihren blauen Augen so lustig in der Welt umherblitzte.

Mamsell merkte es bald, daß sie den Inspektor erobert hatte, doch sie war keine Festung, die auf den ersten Ansturm fällt. Gemessen bei aller Freundlichkeit blieb ihr Benehmen, und Herr Scheebe sah sich zu einer regelrechten langen Werbung gezwungen.

Zunächst dachte er als ein in dieser Beziehung gänzlich Unerfahrener nicht daran, daß kleine Geschenke die Freundschaft erhalten. Und er hätte es doch so leicht gehabt, mit ein paar Blumen oder Früchten der statlichen Holden zu imponieren.

Mit Bergnügen bemerkte er jedoch, daß Mamsellchen zu seinem großen Neufundländer nett war, sehr nett sogar. Sie steckte Nero gute Bissen zu, streichelte ihn, sie gab ihm Schmeichelnamen; und vielleicht war Balduin Scheebe garnicht so ganz auf dem Holzwege, wenn er bei allen diesen Anzeichen heimlich schmunzelnd zu sich selbst sagte: „Sie schlägt den Sattel und meint das Pferd!“

Dieses agrikulturne Gleichnis kam indessen vorläufig nicht zu Fräulein Minchas Kenntnis. Das Wohlgefallen, welches Scheebe an dem Freundschaftsverhältnis zwischen Dame und Hund empfand, zeigte sich zunächst nur darin, daß er Nero neue Kunststücke beibrachte, was sowohl Mühe wie Schweiß kostete. Nero lernte Körbchen und andere Dinge tragen, und er war wie alle Hunde ungeheuer stolz hierauf. „Sehen Sie, Mamsellchen,“ sagte Herr Scheebe mit einem zärtlichen Blick, „ich habe Nero nun beigebracht, daß er Ihnen in der Wirtschaft hilft. — Den ganzen Tag schervenzelt der Schwerenöter ja doch schon um Sie herum; nun kann er Ihnen die Eier aus dem Hühnerstall ins Haus tragen.“

„Das ist wirklich zu nett von Ihnen, Herr Scheebe!“ erwiderte sie errötend. „Wenn er sie mir man nicht mal hinschmeißt!“

„S, wo wird er denn! Er ist doch schon ein verständiges Vieh!“

Mamsell ging also alle Tage begleitet von Nero in Hof und Stall einher. Und meistens trug dabei der gute Kerl ihren gewichtigen Schlüsselkorb, ohne den man sie niemals sah.

„Wozu haben Sie bloß immer den Schlüsselkorb bei sich, Mamsellchen?“ fragte sie der Inspektor. „Das ist doch lästig für Sie.“

„Ich darf nicht anders, Herr Scheebe. Die gnädige Frau hat mir bei der Abreise ausdrücklich ans Herz gelegt, daß ich alle Zimmer des Schlosses stets verschlossen halten und den Schlüsselkorb immer bei mir haben muß.“

„Na das ist doch gerade, als ob wir hier unter Mäubern und Mördern lebten! Aber lassen Sie man, Mamsellchen, von jetzt ab soll Ihnen Nero immer den Korb tragen. Dazu habe ich ihn ja abgerichtet, daß er Ihnen helfen soll!“

„Das war wirklich zu gut von Ihnen Herr Inspektor. Ich bin Ihnen auch sehr dankbar dafür.“

Eines Morgens sah Herr Scheebe wiederum Mamsell über den Hof nach dem Hühnerstall gehen. Hinter ihr marschierte Nero, den Schlüsselkorb im Maul.

Da wollte es das Schicksal, daß ein anderer Hund aus dem Dorfe den Hof betrat und flugs mit der ihm eignen plebejischen, spielerischen Disposition auf Nero zustürzte.

Einen Moment stutzte Nero. Als aber der Fremde, auffordernd den Kopf auf die Pfoten legte, während er mit seinem rückwärtigen Körper steil hoch stand und dazu heftig wedelte, da widerstand er plötzlich nicht mehr.

Zwischen den Zähnen, die den Schlüsselkorb festhielten, etwas wie ein ersticktes Gebell ausstoßend, jagte er in tosketten Schritten auf dem Hofe umher.

Mamsell stand entsetzt.

„Nero!“ rief sie einmal, dreimal hintereinander. „Nero wirft Du sofort — hierher, Nero! — Komm, mein gutes Hündchen — Himmelbonnerwetter, gib den Schlüsselkorb her!“

Nero faßte die Sache humoristisch auf. Er sprang immer neckischer umher und überbot den fremden Verführer an Lustigkeit. Und als auf einmal dieser mit flatternden Ohren und wehendem Schweife aus dem Hofe hinauschoß, raste Nero hinterdrein, taub für alle Rufe.

Herr Scheebe stand, eine Salzsäule, in der Tür des Inspektorhauses und blickte dem Flüchtling nach. Dann holte er mit einer krampfhaften Bewegung seine schrille Pfeife hervor und piffte ihm nach. — Ach, er wußte, daß es umsonst war.

Schon kauften Nero und sein neuer Freund weit ins Feld hinaus — immer noch trug Nero den Schlüsselkorb im Maul.

Und als er nach einer halben Stunde — diesmal in gedrückter Haltung — heimkehrte, war der Schlüsselkorb weg. Den hatte er irgendwo draußen deponiert.

Herr Scheebe sträubte fast vor Wut. Und so groß war sein Zorn, daß er sich blindlings auf den Uebelthäter stürzte und ihn so mißhandelte, daß mit gekäubelten Haaren Mamsell verzweifelte und Nero seinem Herrn entlief.

„Pfui Hämen Sie sich was!“ rief sie mit hochrotem Wangen dem Inspektor zu. Was kann das unverantwortliche Vieh dafür, daß es mal wie andere Hunde spielen wollte!“

„S!“ schrie Herr Scheebe sie an. „Und wird denn er vielleicht alle Schlüssel bezahlen, die er verliedert hat?“

Ein vorwurfsvoller Blick traf ihn.

Das können Sie wohl nicht von ihm verlangen, Herr Inspektor. — Natürlich müssen Sie lauter neue Schlösser und Schlüssel machen lassen, denn sonst kann ja jeder Einbrecher die Schlüssel finden. — Hätten Sie dem armen Tier nicht erst das Kunststück beigebracht, dann hätte es jetzt nicht solche Prügel zu bekommen brauchen!“ Und Nero am Halsband mit sich ziehend, rettete Mamsellchen ihn vor weiteren Züchtigungen.

Herr Scheebe mußte vierundzwanzig neue Schlösser und Schlüssel bezahlen.

Und dies kühlte seine Liebe so sehr ab, daß ferner von keiner Galanterie mehr zwischen ihm und Mamsell die Rede war.

Nero aber hieß fortan in Hof und Dorf nur noch zu Herrn Scheebes unaussprechlichem Aerger „der Schlüsselhund.“

(Nachdruck verboten.)

Pohlsons Stiefeln.

Humoreske von S. Ungewitter.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Emil Engel.

Zu einem gewissen Zeitpunkt seines Lebens, als er sich mit seiner Mutter etwas vertracht hatte, zog Pohlson von Hause fort und mietete sich ein Zimmer in der Linnestraße. Das Zimmer war nicht groß, auch nicht schön, hatte die Form einer Zigarrenkiste und war durch keine Vorräumlichkeit vom Flur getrennt.

Als Aufwärterin mietete Pohlson die Portiersfrau, die ihm für geringes Geld seine „Zigarrenkiste“ säuberte und die Stiefeln putzte. Diese letzteren stellte er gewöhnlich ehe er sich nachts zur Ruhe begab, vor seine Tür, welche sich der der Portierswohnung gegenüber befand.

Nun lagen die Dinge so, daß Pohlson infolge seines gespannten Verhältnisses mit seiner Mutter viel Klammer ums leibige Geld hatte, und seine Klammtheit hatte zur Folge, daß ihn die Gläubiger recht oft mahnten und bedrängten. Am energischsten und andauerndsten, ans Pohlson etwas herauszupressen, war sein Schneider Als dieser zum erstenmal Pohlson in seiner neuen Wohnung eines Morgens aufsuchte, fragte er die Portiersfrau, ob der Besuchte zu Hause wäre.

„Sehen Sie nach, ob seine Stiefeln vor der Tür stehen,“ antwortete die Portiersfrau.

Der Schneider sah nach, und da er die Stiefeln vorfand, klopfte er an die Tür — und an die Gewissenhaftigkeit Pohlsons. Pohlson bezahlte natürlich nicht, sondern bat ihn, „in einiger Zeit wiederzukommen.“ Das tat der Schneider denn auch pünktlich — nicht ein- sondern recht viele Male. Schließlich wurde Pohlson

nervös und beauftragt die Portiersfrau, dem Schneider den Eintritt zu verwehren.

„Ich kann dem Herrn doch nicht verbieten, das Haus zu betreten! Na, und wenn er dann Ihre Stiefeln stiehlt, klopft er selbstverständlich an,“ entgegnete die Portiersfrau.

Da kam Pohlson auf eine seiner Ansicht nach ausgezeichnete Idee: zukünftig die Stiefeln nicht mehr hinauszustellen.

Tags darauf erschien der Schneider wieder, und da er keine Stiefeln erblickte, ging er zur Portiersfrau und fragte, ob Herr Pohlson daheim wäre.

„Nein, das können Sie sich doch wohl selbst sagen, da die Stiefeln nicht draußen stehen,“ antwortete die Portiersfrau, während Pohlson in seinem Zimmer saß und feixte.

Seit kam denn der Schneider nun jeden Morgen und wurde beständig von demselben trostlosen Anblick hinsichtlich der Stiefeln begreift. Um sein Gewissen zu beruhigen, klopfte er zwar einige Male, da aber niemand öffnete, glaubte er an Pohlsons Abwesenheit und ging geknickt von dannen.

Pohlson wiederum nahm weiter keine Notiz von diesem Geklopfe, als daß er sich mit einem hastigen Blick überzeugte, ob die Stiefeln auch wirklich im Zimmer waren, worauf er sie zur größeren Sicherheit anzog.

Eines Tages jedoch erfaßte den Schneider ein tiefes Mißtrauen, und er klopfte und klopfte und klopfte... ohne Absicht eines Endes. Anfangs fühlte sich Pohlson davon unbelästigt. Wie aber dann so nach und nach das Geklopfe an Intensivität und Ausdauer immer zunahm, wurde er mehr und mehr nervös. Dennoch verhielt er sich mäusehinstill.

Da der Schneider trotzdem fortfuhr zu klopfen und zu hämmern, hielt Pohlson es schließlich nicht länger aus. Er eilte zur Tür, rief sie auf und brüllte mit zornbebender Stimme dem ihn bestürzt anschauenden Schneider entgegen:

„Das wird mir aber jetzt denn doch zu bunt! Begreifen Sie denn nicht, daß ich nicht zu Hause bin, wenn meine Stiefeln nicht draußen stehen?“



Versand nach allen Erdteilen. Verlangen Sie illustr. Preisliste gratis und franko.

Versand-Abteilung: Stiller's Schuhwarenhaus. Gogr. 1867 BERLIN SW. Gogr. 1867 Jerusalemstrasse 38/39

Berichte

aus allen Theilen Deutsch-Ostafrikas, sowie aus Mombasa, Zanzibar, Beira, Durban u. gegen gesucht.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Postnachrichten für Januar 1908.

Table with 3 columns: Tag, Bezeichnung der Beförderungsgelegenheiten, Bemerkungen. Lists various shipping schedules and dates for January 1908.

Anmerkungen: *) Änderungen der Südturen bleiben vorbehalten.

***) Ankunft in Darassalam eventuell 1 Tag später, je nach Eintreffen der französischen Post in Zanzibar

98 erste Preise, darunter 53 goldene Medallien etc.

Weltruf

haben **R. Webers Raubtierfallen,**
Jagd u. Fischereiartikel.

R. Weber
 Specialität: Fallen für Löwen, Tiger,
 Hyänen, Leoparden, Schakale etc.
 Rud. Weber's „Selbstschüsse“.

Illustrierte Preislisten über sämtl. Rud. Webersche
 Erfindungen gratis.

R. Weber älteste deutsche **Raubtierfallenfabrik Haynau in Schlesien**
 Gegr. 1871. Kaiserl., Kgl. Hoflieferant. Gegr. 1871.

Smith Mackenzie & Co.

Zanzibar und Mombasa

empfehlen

Petroleum der Asiatischen Petroleum-Gesellschaft, in Schiffeladungen und kistenweise

Farben u. Öle Marke Fergusson & Co.

Perfection-Whisky

House of Commons Whisky
 (Weisskapsel) Buchanan

Bootsdecken von grünem Segeltuch; Persönlinge

Portland-Cement, beste englische Kohle
 von Cory Bros.

als alleinige
 Vertreter
 unter
 billigster
 Berechnung

Agenten der British-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft.

Agenten für Reuters Telegr.-Bureau. Versicherungen jeder Art.
 Engl. Ale, Stout (Bulldog), Wellblech, Rickshaws, Cognac, Champagner.

Schamben-Verkauf.

Die zum Nachlass des zu Kilwa verstorbenen **Ansiedlers Jahn** gehörenden, auf Mafia befindlichen **3 Schamben** sollen **zusammen oder einzeln** verkauft werden.

Die Hauptschamba „**Mruno**“ ist mit **ca. 5400 Palmen** bepflanzt, wovon **367** tragen. Die jährliche Ernte wird auf **rund 20.000 Nüsse** geschätzt. Weiteres Land zur Anpflanzung von **2000 Palmen** ist vorhanden.

Die zweite Schamba in der Ortschaft „**Kibika**“ weist **300-400 Palmen** auf. Auch dort ist ausreichend guter Boden für die Erwerbung der Pflanzung vorhanden.

Eine dritte Pflanzung „**Kidele**“ ist mit **600 Stück 80-100 jähriger Palmen** bepflanzt.

Angebote bitte dem Kaiserlichen Bezirksgericht hierselbst bis zum **29. Februar ac.** einzureichen.

Richard Allrutz, Nachlasspfleger.

Möbel jeder Art:

Kleiderschränke
 Kommoden
 Tische
 Waschtische in Versch. Preislagen
 Fertige Fenster u. Türen aller Größen auf Lager
 offeriert
F. Günter, Daresalam.

Sattlerei. Polsterei. Wagenbau. G. Becker

empfiehlt:

| | |
|--|--------------------------|
| Kutsch-, Last-, Kinderwagen komplette | Polstermöbel |
| Reit- u. Fahrausrüstungen | Betten Bettwäsche |
| Reise-Effekten. Lederwaren | Schlafdecken Leinenwaren |
| Zelte u. Zeltausrüstungen | Schuhwaren. |

Werkstätten für Neuanfertigung und Reparaturen.

Heimats- und Tropen-Uniformen
 Tropen-Civil
 Extra-Uniformen — Elegante Reiseanzüge
GUSTAV DAMM, Berlin W. 8, Mauerstr. 23.
 gegenüber dem Kaiserl. Oberkommando.
 Telegramme: Tropendam Berlin Fernsprecher 16015.

Cigaretten

Russen Bostanjoglo sowie Salem Aleikum
 Prinz Heinrich — Consul — Botschafter
 Imperial Crown — Staatssekretär — Lords
 Flor und Flirt

Pastoren - Tabak.

P. KELLER

Bau- und Möbel-Tischlerei Rothbletz

befindet sich von jetzt ab im

Sägewerk Günter

an der Pugustrasse

Hotel Kaiserhof in Daresalam.

Bestes und modernstes Hotel
 Ostafrikas.

Sämtliche Räume und Veranden elektrisch beleuchtet, zahlreiche Badezimmer u. Toiletten; Mittag- und Abendessen an kleinen Tischen; Zimmer einschließlich Bilder, Beleuchtung und Bedienung von Rp. 4.— an. Alle Zimmer sind mit Kalt- und Warmwasserleitung versehen. Wiener Café und Bar. Bier vom Fass. Weine, Liköre und eisgekühlte Getränke. Billard, Lesesaal. Telephon No. 36. Säle für geschlossene Gesellschaften.

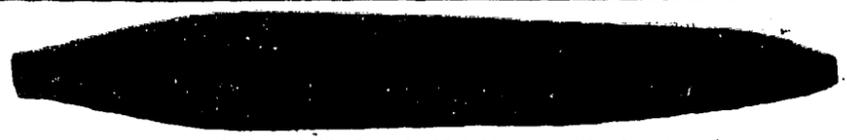
J. P. H. Hagedorn & Co. Hamburg

Gegründet 1842. Colonnaden 43.

empfehlen folgende hervorragend. Cigarren in milder, angenehmer Qualität:



No. 226. 1000 Stück 80 Mark. 5% Sconto.
 Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 27,60 gegen Nachnahme.



No. 452. 1000 Stück 100 Mark. 5% Sconto.
 Postpaket von 300 Stück, je 50 Stück in Blech Mk. 33,30 gegen Nachnahme.

Import und Export von Cigarren, Cigaretten u. Tabak jeder Art.
 Lager im Freihafen.

Buchbinderei - Arbeiten

jeglicher Art führt sauber und billigst aus die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“.

Cowasjee Dinshaw & Bro's

Zanzibar.

Gross-Kaufleute und Bankiers

Schiffs-, Versicherungs-, Kommissions-,
Transport- und Zoll-Agentur.

Direkte Importeure von

| | |
|-------------------------|---------------------------|
| Waaren | Farben |
| Lebensmitteln | Lacken |
| Weinen | Malerwerkzeugen |
| Spirituosen | Lampen pp. |
| Bieren | sowie |

Baumwollabfällen, Seilen, Stricken u. Segeltuch etc.

HAUPTIMPORTEURE

der ausserordentlich beliebten und unverfälschten
Mokka-Kaffees und des besten Assam-Thees.

Ausserdem **Agenten**

| | |
|---|--|
| für die englische Flotte | die Bombayer Feuer- und Marine-Versicherungsgesellschaft |
| für die Kaiserl. Gouvernements-Flottille von Deutsch-Ostafrika, | die Oriental Government Security Life Assurance Co. sowie die Army & Navy Co. Operative Society Ltd. |
| den Österreichischen Lloyd, | |

Die correspond. Firmen von Cowasjee Dinshaw & Bros — Zanzibar sind:

Cowasjee Dinshaw & Bro's in Aden, Bombay, Hodeidah (Red Sea) u. Somali Coast ports.
sowie **LUKE THOMAS & Co.** London.
Telegram-Adresse: „Cowasjee“.
Codes A I, A. B. C.

Beilagen, Prospekte, * *
* * Preis-Courante etc.

finden durch die
„Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“
die weiteste und wirksamste Verbreitung. Anfragen etc. sind zu richten an die Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung
Berlin S. 42 Alexandrinenstr. 93/94.

Fabrik feiner Fleischwaren

H. & P. Sauermann Act.-Ges.
Kulmbach & München.

Grösste Spezialfabrik Deutschlands
in **Dauerwurst und Kommissinken**
mildester salpeterfreier Präparation.

HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher W. Scholl

TANGA.

Erstes altrenommiertes Haus.

Willy Petit
Besitzer.

Sisalhanf

und alle sonstigen Spinn- u. Faserstoffe. Für Absatz und Verkauf empfiehlt sich als gewissenhafter, fachmännischer und bestens eingeführter Vertreter

Max Einstein,
Commissions-Geschäft in Hanf und Faserstoffen.
Hamburg-Börsenhof.

Gustav Freyge, Hannover
kauft stets Briefmarken der Deutschen Kolonien zu den höchsten Preisen.
— Große Preisliste gratis. —

Mikosch- Witze und Abenteuer, originell, zum Tollachen, gegen 30 s in Briefm. illust. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

Neu eingetroffen:

K. Briefpapier
in Kassetten

reichhaltige Auswahl.
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.



Sächs.
**Wind-
motorenfabrik**

von G. R. Herzog
Dresden — A. 192./I.

fertigt Windmotore und Turbinen ganz aus Stahl und Eisen neuest. Konstruktionen 30jährige Erfahrung Höchste Ausz. Feinste Referenzen.

Katalog, Prosp., Preisl. etc. gratis durch die Deutsch-Ostafrikanische Zeitung in Daressalam.

Photogr. Anstalt u. Handlung

Bilderrahmen

Photographienständer

modernste Ausführungen — reichhaltigste Auswahl

A. Dobbertin, Daressalam.

Am Strand nächst der Post.

Prima verlesenen Kaffee

der Prinz Albrecht Plantagen Kwamkoro
hält jetzt ständig auf Lager

Max Steffens, Daressalam.

Lumays Magenbitter

Vielfach ärztlich empfohlen.

Erstklassiger ikör

Empfehlenswertes Getränk für nervöse und magenleidende Personen. Probates Mittel gegen Seekrankheit.

Alleiniger Fabrikant

Firma **M. F. Goosens**

Venlo (Holland) Kaldenkirchen (Deutschl.)

Hoflieferant S. M. der Königin von Holland.

Tüchtige Vertreter gesucht.

Gasthaus Zum Deutschen Kaiser

SAILER & THOMAS Morogoro

Beste Verpflegung.

Vorzügliche Getränke jeglicher Art

Sodawasserfabrik im Hause

Eigene Rickshaws sind zu jedem Zug am Bahnhof

3 Minuten vom

Bahnhof

Dicht an der Post

ED. STADELMANN

Fernsprecher Nr. 24 TANGA (D. O. A.) Telegramm-Adresse: STADELMANN Tanga
A B C Code 4th Edition Import und Export - Commission.

Vertretung der
jeden Mittwoch und Sonnabend erscheinenden
„Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“, Daressalam
sowie der in Daressalam erscheinenden

Illustr. Jagdzeitung „Ostafrikanisches Weidwerk“

Haupt-Agentur: **Internationaler Lloyd**

Versicherungs-Actien-Gesellschaft, Berlin.

Vertreter von europäischen Fabriken und Export-Firmen.

Maschinen für alle Zwecke
Pumpen-Anlagen.

Motore, Fahrräder,
Nähmaschinen, Schreibmaschinen,
Hausbedarf und Möbel.
Seife, Kerzen, Farben, Lacke, Papier
und Papierwaren.

Bureauaterialien. Leder, Schuhe,
Nürnberg Kur- und Spielwaren,
Stoffe u. Wäsche, Bekleidungsartikel,
Photogr. Materialien u. Chemikalien,
Uhren und Musikinstrumente,
Glaswaren,
Lampen und Beleuchtungsartikel.

General-Vertreter:

der Sektellerei

Ewald & Co., Rudesheim.

Depot und Verkauf:

von Weinen in Fass u. Kisten,
Cognac, Whisky, Bitter etc.

Einkauf:

sämtlicher Kolonial-Producte
zu billigsten Preisen.

Ständiger Verschleiss

von Usambara-Kaffee,
Vanille

und sonstige hiesige Landes-Producte.

Bestellungen

für jedwelche Waaren werden
prompt und billigst ausgeführt.

Correspondenz

deutsch, englisch, französisch,
italienisch, kiswahili.

Spezialgeschäft für
Damen-Kleiderstoffe
Export
Heinrich Pflingst
 BERLIN C., Neue Friedrich-Str. 23.
 Auf Wunsch Muster.

Auf Wunsch besorge sämtliche anderen Artikel zu billigen Preisen in guten Fabrikaten.



Patentamtlich geschützter
Breisgauer Mostansatz

ist ein vorzüglicher u. billiger
Apfelmost-Stoff
 zur Selbstbereitung eines gesunden Hausrunkes
 Prospekte gratis u. franko durch

Gebr. Keller, Nachf.
 Freiburg i. Brg.

Niederlagen werden gesucht.

Hotel Elektrische Beleuchtung 14 Fremdenzimmer mit breiter Veranda
Gebrüder Kroussos
 Daressalam.

Kolonialwaren } en gros Cigarrenhandlung
 Conserven } en detail Cigarettenfabrik.
 Weine Spirituosen }

Zu verkaufen oder evtl. zu verpachten ist mein von mir seit 5 Jahren betriebenes, in und um Kilimatinde gelegenes

Geschäft u. Gummipflanzung.
 Hierzu gehören ein großes Wohnhaus und zwei Geschäftshäuser sowie große Stallungen zur Unterbringung von Vieh.
Mahnke
 Kilimatinde

Rob. Reichelt, Berlin C. Stralauerstr. 52.
 Spezialfabrik für komplette Tropenzelte und Tropenzelt-Ausrüstungen.



Wasserdichte Segeltuche bis 300 cm.

Ochsenwagen- sowie Bagagedecken.

Lieferant Kaiserlicher und Königlich-er Behörden, Expeditionen, Gesellschaften.

Illustrierter Zelt-Katalog gratis
 Telegramm-Adresse: ZEITREICHELT BERLIN.

Das **beste** deutsche Hausmittel bei Gicht, Rheumatismus und Erkältungen ist der seit 40 Jahren rühmlichst bekannte

Anker-Pain Expeller.

Vorzüglich bewährt als Blutreinigungsmittel und bei Verstopfung mild abführend:

Kongo-Pillen.

Alleinige Fabrikanten:
F. AD. RICHTER & CIE.,
 Rudolstadt (Thür.)
 Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit Anker.

Praktisch u. theoretisch gebildeter
Landwirt,
 seit 1898 in Plantagenbetrieben der Kolonie tätig, mit allen tropischen Kulturen und deren Neu-anlage durchaus vertraut, sucht leitende Stellung oder übernimmt Neu-Anlagen im Accord nach Vereinbarung. — Offerten erbeten unter N. 30. an die Exped. d. Zeitung.

„Waldschlößchen.“
 Jeden Sonntag von 4 Uhr Nachm. ab
Konzert.
 Ausserdem **Täglich** von 4 Uhr Nachm. ab
Kalte Getränke auf Lager.
Schwentafsky.

Natürliche Milch
 unter jedem Breitengrade.



Niederlagen bei der **Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft** in Bagamoyo, Daressalam, Kilwa, Tanga und Zanzibar.

Haben Sie Sand?

Kies, Steinschlag, Schlacke? Wollen Sie diese fast wertlosen Produkte zu Gold machen? Dann fabrizieren Sie nach meinen Verfahren und Patenten aus Cement und Sand

Mauersteine Dachziegel Brunneneinfassungen und Rohre.

Keine Vorkenntnisse nötig, nur geringes Kapital erforderlich. Kompl. Einrichtungen bereits zu sehr billigem Preise, nur Handbetriebe, keine Kraftanlagen notwendig.

Allo Auskünfte und Prospekte gratis. **Gotthard Bernig, Special-Masch.-Fabrik** Halle a Saale, Klirschnerstr. 19

H. J. Irwahn Hamburg Dovenhof 115
HAUPTKOLLEKTE
 der Hamburger Staats Lotterie
 Preis der Lose für alle 7 Klassen zusammen:
 1/1. # 144.- 1/2. # 72.- 1/3. # 36.- 1/4. # 18.-
 Prospekte portofrei.
 Reelle verschwiegene Bedienung.

Hotel Kaiserhof
 Sonntag früh 10 1/2 Uhr
Frühschoppen-Konzert der Askarikapelle
 Warme u. kalte Speisen nach der Karte.

Deutsches Hotel **MARSEILLE.** Besitzer V. Iullier, Deutsche.

Grand Hôtel de Bordeaux et d'Orient.
 in nächster Nähe des Bahnhofes u. der Canabiere auf dem Boulev. d' Athènes gelegen. Einziges Hôtel in Marseille mit deutscher Bedienung. Familien u. Touristen bestens empfohlen. Zimmer von Frs. 2,50 an. Pension Frs. 8,-- Aufzug-Lift, durchaus elektrisch beleuchtet. Zentralheizung in allen Zimmern. Restauration, deutsche Zeitungen. Absteigequartier des deutschen Offizier- u. Beamten-Vereins, Mitglied. Man wolle beim Verlassen des Schiffes nach dem Hotel-Portier fragen.

Zu Geschenken geeignete hochelegante Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, Tafelgeräten, Uhren etc. aus den Pforzheimer Gold- und Silberwarenfabriken bezieht man zu äusserst billigen Preisen von

F. Todt, Pforzheim



„Deutsche Kolonial-Uhr“ Marke Afrika

Prachtvolle Neuheit. Gesetzlich geschützt.



Nr. 2178 Anhänger

Silbervergoldet M. 10.— für Löwen- oder Tigerkralle. Hochfeine Ausführung.

Nr. 1252. Schlangenring



14 Karat Mattgold mit echten Rubin. Mk. 33.— 2 echt Brillen 65.—

Nr. 1282



Eleg. Siegelring mit echt Caprubin, 8 Karat. Gold Mk. 10.75 14 Karat gold Mk. 19.—

Die Gehäuseschale zeigt im Relief eine Gruppe schäferlicher Eingeborener, die nach einer photographischen Aufnahme von einem der bedeutendsten Künstler modelliert sind. Auf dem umgebenden Rand sind in gleichfalls vollendetester Ausführung Löwen und Tiger dargestellt.

Das Werk selbst hat Ankergang und ist auf genaueste reguliert und reguliert und übernehme drei Jahre Garantie.

Nr. 2131 In „Metall artistique“ unverwundliches silbernes Gehäuse, Ankergang mit 11 Rubis Preis M. 22.—. Nr. 2131. Dasselbe Uhr, jedoch in Silber 800/000 fein gestempelt, hochfeines Ankerwerk, mit 13 Rubis, Spiral Breguet, Balanceir coupé, Châton und feiner Reglage M. 35.—. Dasselbe Uhr mit Savonnette-Gehäuse (Sprungdeckel über dem Zifferblatt), Silber 800/000 M. 42.— mit dem Reliefbildnis Kaiser Wilhelm II.

Illustrierte Kataloge mit über 3000 Abbildungen gratis und franko. — Firma besteht über 50 Jahre, auf allen besuchten Ausstellungen prämiert. — Alte Schmucksachen werden modern umgearbeitet, altes Gold, Silber und Edelsteine werden in Zahlung genommen.

F. W. Haase Bremen C
 Hoflieferant
Cigarren-Fabrik und Spezialhaus
 für den direkten Versand nach den deutschen Kolonien.
 Langjähriger grosser Kunden kreis in Deutsch-Ostafrika.



„Landabor“ Mark 9.50 per 100 Brutto 890 Netto 510 Gramm.
 Ein Postpaket von 400 Stück kostet inkl. Zinkkiste Assekuranz und Porto Mk. 41.30 = Rup. 30.97 1/2.

Billige Bücher.
 Kataloge gratis und franko 181
Gustav Pietzsch,
 Antiquariats-Buchhandlung,
 Dresden A., Waisenhausstrasse 128

Witterungsbeobachtungen der Station Daressalam vom 9. bis 15. Januar 1908.

| Datum | Luftdruck in mm red. auf 00. See- höhe 8 m 700 — | | | Temperatur. | | | | | | Dunstdruck in mm | | | Relat. Feuchtgt. in % | | | Rogen in mm | Sonnen- schein- dauer | Vordun- stung in mm. | Wind, Richtung und Stärkegrad (0-12). | | | | | |
|------------------|---|------|------|-----------------|------|------|------------------|------|------|------------------|------|---------------------------------|-----------------------|------|------|----------------|-----------------------------|----------------------------|--|----|-----|-------|-------|-------|
| | 7a | 2p | 9p | Trocknes Therm. | | | Feuchtes Therm.* | | | Min. | Max. | Son- nen- Strah- lung. | 7a | 2p | 9p | 7a | 2p | 9p | h | W | 7a | 2p | 9p | |
| 9. | 60,9 | 59,7 | 60,1 | 26,8 | 30,2 | 27,9 | 23,8 | 25,2 | 24,2 | 26,5 | 30,3 | 51,7 | 20,1 | 20,7 | 20,2 | 77 | 65 | 72 | 0 | 1 | 2,2 | NNE 3 | N 3 | E 4 |
| 10. | 60,5 | 59,1 | 60,8 | 27,0 | 30,4 | 27,9 | 24,8 | 25,6 | 24,8 | 26,0 | 30,8 | 48,8 | 21,9 | 21,4 | 21,4 | 83 | 66 | 77 | 0,5 | 8 | 2,3 | NNW 2 | N 5 | E 6 |
| 11. | 60,5 | 59,3 | 60,4 | 27,2 | 30,6 | 27,8 | 24,6 | 25,0 | 24,8 | 26,7 | 30,8 | 49,0 | 21,4 | 20,1 | 21,4 | 80 | 62 | 77 | — | 8 | 2,6 | NNE 3 | NNE 5 | E 6 |
| 12. | 60,9 | 59,3 | 60,3 | 27,3 | 30,6 | 27,6 | 24,8 | 25,6 | 25,0 | 27,0 | 31,0 | 51,7 | 21,7 | 21,3 | 21,9 | 80 | 65 | 80 | 0,0 | 9 | 2,4 | NNE 6 | N 5 | E 5 |
| 13. | 61,1 | 59,4 | 59,7 | 27,2 | 29,1 | 27,3 | 24,2 | 25,4 | 24,4 | 26,7 | 29,8 | 48,8 | 20,6 | 21,8 | 20,9 | 77 | 73 | 77 | 0,0 | 7 | 2,3 | NE 4 | NE 5 | ENE 5 |
| 14. | 60,7 | 59,5 | 59,3 | 27,0 | 29,5 | 27,1 | 24,2 | 24,8 | 24,2 | 26,4 | 30,4 | 48,7 | 20,7 | 20,4 | 20,7 | 78 | 66 | 78 | 0,6 | 10 | 2,3 | NE 3 | E 3 | E 5 |
| 15. | 60,4 | 59,1 | 59,4 | 27,0 | 29,8 | 27,3 | 24,0 | 24,8 | 24,4 | 26,5 | 30,3 | 49,7 | 20,3 | 20,2 | 20,9 | 77 | 65 | 77 | — | 10 | 2,3 | N 3 | NE 3 | ENE 5 |
| Mittel (1-15) | 60,7 | 59,4 | 60,0 | 27,3 | 29,7 | 27,6 | 24,4 | 25,3 | 24,8 | 26,7 | 30,4 | 50,1 | 21,0 | 21,6 | 21,3 | 78 | 69 | 79 | Summe 0,5 | 8 | 2,3 | NNE 3 | NE 4 | E 4 |

(Mit Assmann's Aspirator gemessen.)

Knorr's
Grünkernmehl
gibt eine aromatische Suppe.

Knorr's Reismehl

Als Zusatz zur Milch eine er-
giebige, leicht verdauliche Kinder-
nahrung und zugleich ein bewährter
Zusatz zu Puddings und feinen
Backwaren.

Nähre mit „Knorr“.

Knorr's Erbswurst
dient zur raschen und bequemen
Herstellung einer feinen Suppe

Hotel Roter Adler

Besitzer: **P. Saran's**
Berlin S. W. Schützenstr. 6.
5 Min. vom Oberkommando der Schüt-
zentruppen. In nächster Nähe der Mi-
nisterien. Sammelpunkt der
Schützentruppen.

Alte und neue Rickschäus

zu haben
bei Ali Wali & Co.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Gr. Reichenstr. 27, Afrika Haus. **HAMBURG.** Telegr.-Adresse: Ostlinie Hamburg.

Regelmässige Postdampfer-Verbindung zwischen

Europa, Deutsch-Ost-Afrika und Süd-Afrika.

Nächste Ankunft von Europa

Dampfer „Khedive“ Capt. Kopplstätter 29. Jan. 1908.
„Prinzessin“ „ Stahl 7. Febr. 1908.
„Kronprinz“ „ Kley 28. Febr. 1908.

Nächste Ankunft von Bombay

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 31. Januar 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 7. Februar 1908.

Nächste Ankunft von Süd-Afrika

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 25. Januar 1908.
„Sultan“ „ Ulrich 25. Januar 1908.

Nächste Abfahrt nach Europa

Dampfer „Prinzregent“ Capt. Gauhe 26. Januar 1908.
„Gertrud Woermann“ „ Jensen 16. Februar 1908.
„Khedive“ „ Kopplstätter 27. Februar 1908.

Nächste Abfahrt nach Bombay

Dampfer „Sultan“ Capt. Ulrich 26. Jan. 1908.
„Reichstag“ „ Ihle 16. Febr. 08.

Nächste Abfahrt nach Süd-Afrika

Dampfer „Präsident“ Capt. Mühlbauer 1. Februar 1908.
„Prinzessin“ „ Stahl 8. Februar 1908.

Alle Claims wegen zerbrochener resp. beschädigter Colli müssen innerhalb 8 Tagen nach Entladung jedes Dampfers bei der unterzeichneten Agen-
tur vorgebracht werden. An besagten acht Tagen ist ein europäischer Angestellter der Agentur zwecks Regelung dieser Claims Morgens von 9-10
Uhr im Zollhause. Nach diesem Zeitraum angemeldete Ansprüche können keine Berücksichtigung finden.

Nähere Auskunft erteilt die **Deutsche Ost-Afrika-Linie.**
Agentur Daressalam.

Techniker,

im Wege- und Brückenbau er-
fahren, gesucht. Offerten sind
unter Angabe der Gehaltsan-
sprüche mit Zeugnis-Abschriften
einzureichen an die Kommunal-
Verwaltung Mohoro.

Neu. Buch über die Ehe,
mit 32 anat. Abbild. jezt 1 Mt.
Artus. Ratgeber für Verlobte u. Heirath-
mütter, m. 45 anat. Abbild. jezt 1,50 Mt.
Liebe u. Ehe, o. Kinder, III., 1,50 Mt.
Alle Bücher zusammen 3 Mt.
Nachnahme 50 Pf. mehr.
Cataloge über Interes. Bücher u. Gng.-Ar-
tikel gratis.
Rich. Berndt, Versandbuechh.
Breslau 2/6. Z.

Hygienische

Bedarfsartikel. Man verlange sehr eh-
reichen Katalog gratis. B. Richter jun.,
Magdeburg, Goldschmiedebrücke No. 14.

MAX ERLER

Grossherzoglich Sächsischer Hoflieferant
LEIPZIG Brühl 34-36

empfiehlt sich zur
Verarbeitung aller Arten Felle
zu Teppichen mit, natur-
alisierten Köpfen, Klei-
dungen und Gebrauchsge-
genständen etc., sowie Na-
turalisieren und Aus-
stopfen von Jagdtraphäen.
Anfragen werden bereitwilligst
beantwortet.



Spottbillig!
echt silberne
Taschenuhr
mit 8 tägigem
Gehwerk
garantiert prima
Schweizer Arbeit.
Preis nur 18 Rp.
zu haben von
A. Dawood
Daressalam.

Tickets
10 Blocs, von 1 Rp. 50 H. an
Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.

In das Handelsregister, Abteilung A,
ist bei der Firma **de Souza jr.**
Dias & Co. in Daressalam
(Nr. 31 des Registers) am 30. Dezember
1907 Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann Francisco Mariano
Aussumpcao de Souza in Daressalam
ist in die Gesellschaft als persönlich
haftender Gesellschafter eingetreten.
Zur Vertretung der Gesellschaft ist
jeder Gesellschafter ermächtigt.
Daressalam, den 29. Dezember 1907.
Kaiserliches Bezirksgericht.

In das Handelsregister, Abteilung
A, ist bei der Firma **de Souza**
jr. Dias & Co. in Daressalam
(Nr. 31 des Registers) am 30. De-
zember 1907 Folgendes eingetragen
worden:
Reginaldo Eduardo de Souza und
Felix Dias sind aus der Gesellschaft
ausgeschieden.
Daressalam, den 29. Dezember 1907
Kaiserliches Bezirksgericht.

In dem Konkursverfahren über de
Nachlass des am 30. Juni 1907 zu
Daressalam verstorbenen Kaufmanns
Weiske ist neuer Prüfungstermin
auf den 28. Januar 1908, Vormittags
8 Uhr

vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht
anberaumt worden,
Daressalam, den 11. Januar 1908.
Kaiserliches Bezirksgericht.

Schwämme

in verschiedenen Grössen und
Preislagen.
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien No. 2.

Rundschau der Presse.

Deutsche Bahnbauziele in Afrika.

Die Geschichte der deutschen Kolonialpolitik ist zugleich eine Geschichte des Kampfes wider das Mißtrauen gegen den Bau von Eisenbahnen in afrikanischen Gebieten.

Man hat die Widerstände, die sich geltend machen, als den Ausfluß erbärmlich krähwinkliger Gesinnung verspottet, hat damit aber nicht ganz das Richtige getroffen.

Garantiert der Betrieb des kapländischen Bahnnetzes schon die Verzinsung des Baukapitals nicht, so ist bei andern Unternehmungen noch viel weniger daran zu denken.

Es ist nun gewiß richtig, daß auch südamerikanische und asiatische Regierungen bahnbauenden Gesellschaften Zuschüsse gewähren; die Opposition gegen afrikanische Eisenbahnbauten konnte immer aber auf eine in diesen Gebieten bereits vorhandene Kultur und steigenden Verkehr hinweisen.

Es ist merkwürdig, daß man erst heute den großen Unterschied zwischen Bahnbauten in Afrika und in anderen Erdteilen einzusehen beginnt. Daß Afrika der mit natürlichen Verkehrsstraßen am schlechtesten bedachte Erdteil ist, kann man seit Jahrzehnten in allen möglichen Werken lesen; erst neuerdings aber wird klar ausgesprochen daß in Afrika die Eisenbahn den natürlichen Verkehrsweg, die Wasserstraße ergänzen und ersetzen muß.

in Afrika ganz eigene Verhältnisse vorliegen, werden Eisenbahnen vollbringen; sie müssen den Weg ins Innere und aus dem Innern zum Hafen bahnen, und wenn wir von Bahnbauten in Afrika sprechen, müssen wir von Erfahrungen in andern Erdteilen absehen; wir stehen ganz neuen, eigenartigen Verhältnissen gegenüber.

„Deutsche Tageszeitung.“

Bei Erwähnung des Abschiedsdiners G. Dernburgs in Zanzibar,

an Bord des Reichspostdampfers „Prinzregent,“ zu welchem derselbe Herr Seliman bin Nassor u. Herrn u. Frau Zoepfen eingeladen hatte, für die übrigen Deutschen Zanzibars aber — unsichtbar blieb, meint die Zeitschrift „Die Deutschen Kolonien“:

Vielleicht finden unsere Ansiedler mehr Gnade vor den Augen unserer Kolonialbehörde, wenn sie es ebenso machen, wie Kurt Zoepfen. Das Rezept ist sehr einfach. Wirf deine Religion über Bord und werde — Mohammedaner; verachte dein Volkstum und heirate — eine Farbige, nach echter Renegatenart tritt alles nieder, was dir durch dein Blut und deine Erziehung wertvoll erscheinen mußte und kämpfe für die eingeborenen Rechte der deiner Frau nahestehenden Rassen.

Beim Scherl'schen Spezialberichterstatter scheint sich dieses Rezept außerordentlich bewährt zu haben. Vielleicht versucht ein anderer auch einmal damit.

Das andere Bein.

Als es infolge der Reiseprogrammänderung des Herrn Staatssekretärs, nach einer Anzahl Hoffnungen erweckender und Hoffnungen begrabender Tage, der Abordnung des Wirtschaftlichen Verlandes der Nordbezirke von Deutsch-Ostafrika am Nachmittage des 2. Oktober endlich gelang, ihre am 5. August gefaßten Beschlüsse dem Ohr des Staatssekretärs zugänglich zu machen, da mußte sie wohl oder übel wieder einmal die Erfahrung machen, daß Ziele, noch so hehr und so hoch, sich der Vernunft stets beugen müssen.

Weise unterstützt von ihrer treuen deutschen Mutter der „Erwägung“, sagte diese kalte Göttin hier auch wider auf der ganzen Linie, und nach den Präliminarien eines Bierabends im schönen Wilhelmstal wurde nach erneutem zweiseitigen Gefechte der Friede von Tanga geschlossen.

Zwei heißumstrittene Stützpunkte möchte ich herausgreifen, Stachelzahn und Schutzwehr, nämlich Sifalagave und Kautschuk. Die beiden „Beine“ des Pflanzers. Denn nachdem auf eine längst aus eigener Erkenntnis geforderte Maßnahme, die Frage des Ausfuhrverbots Sifalagave für fremde Kolonien, doch noch der „Zorn des Herrn“ wegen trotzdem erwiesenen eigenen Frevels niedergeraucht war, erfolgte hier zu den 3 Abgeordneten der denkwürdige Ausspruch: „Stellen Sie sich nicht nur auf ein Bein, fällt Sifal unter 200, sind Sie pleite. . . .“

„Pleite“ summt es in den Ohren der Pflanzler, pleite, pleite, . . . Und im Moment hatten sie wirklich nur noch 3 Beine. Aber die Erde dreht sich. Sechs Beine waren für sie nun einmal notwendig. Und nun kommt das Wunderbare. Als sie mit ihrem Kautschukbein den Boden berührten und für dieses weiche undefinierbare Stoffgemenge den Schutz der Gesetze anriefen, da machten sie zum zweiten Male die Entdeckung, daß Kautschuk isoliert, daß kein belebender Funke staatlicher Weisheit sich mit dieser Materie abgeben wollte. So hinken sie hilflos in der Welt umher und rufen nach dem staatlichen Krückstock, aber weit entfernt ist ja nun Groß-Berlin und ungehört verhallt ihr Ruf in seinem Getöse.

So werden sie sich wohl einstweilen selbst helfen müssen. Dies kann am besten durch die einheitliche Form des Pflanzungs-Kautschuks ostafrikanischer Abstammung, wie Herr v. St. Paul-Allaire erwähnt, und wohl dafür den gesetzlichen Schutz forderte, geschehen. Es wäre erfreulich, wenn der Verband zu einer Einigung gelangen sollte. Denn einheitliche Form mit eingestempelter Marke würde jeden Zweifel an der Abstammung wiederlegen.

„Denn was von Eingeborenen an Pflanzungskautschuk gestohlen wird, oder bei geschickter Bearbeitung unter der Marke Pflanzungskautschuk in den Handel kommt, dabei doch ein geringwertigeres Produkt darstellend, ist ganz erheblich. Gerade aber für den kleinen Pflanzler bedeutet z. B. das „andere Bein“ der Kautschuk, die Lebensfrage. Der Gesundheit halber sitzt er, oft oben in den Bergen. Seine Kautschukpflanzung aber liegt in tieferer Gegend. Den kostspieligen Apparat, sich mehrere Auserer zu halten, aber kann er nicht durchführen. So wird er um die schönsten Früchte seiner Arbeit betrogen. Leicht zu handhaben ist das Sammeln, eine Freude für den Eingeborenen. Da schießt er sich nicht die Beine wund, wie bei den Sifalagaven, im schattigen Walde geht er flüchtend. Wo er aber leicht erwischt werden kann, da tut er's in der Nacht. Zwar ist das gefährlicher, denn simba der Löwe, folgt oft seinen Spuren. Und es giebt oft eigenartige Gründe, warum es noch so viel Wöden in der Gegend giebt. . . .“

Aber ist solcher Schutz denn notwendig? Und träge ein Schutz nicht auch Andere, wie Pflanzler und Ein-

geborenen? Bei der ganzen Anlage des letzteren ist es ja erklärlich, daß er stiehlt. In 3 Tagen verdient er nicht so viel, wie in einer Nacht. Man findet's ja bei uns genau so, in einer Nacht, nur in der durch die äußere Form unterschiedenen Art, gewinnt der Spieler am grünen Tisch und bezahlt am nächsten Tage den Tiden, den Bucherer.

Freund Staat bei uns, dort Freund Ibrahim, der Indier. Woher, wie er sein Geld bekommt, ist ihm doch gleich. Tableau! So unterstützt der deutsche Pflanzler auch noch den Säckel des Inders. Erfreulich, aber wahr.

Ein Schutz aber würde dem entgegenwirken, auch eben die Geschäfte des Inders eindämmen. Ganz friedlich, ohne Deportation, wie aber verhielte es sich denn, wenn nicht nur der Pflanzungskautschuk der deutschen Pflanzler gesetzlich geschützt würde, sondern der gesamte Pflanzungskautschuk überhaupt? Wäre das nicht eine Lösung der Frage, der die Regierung, um nicht einseitig zu sein, sich nicht bequemem möchte? Könnte denn nicht, wie z. B. bei Elfenbein, auf den Zollämtern bei Pflanzungskautschuk die Vorlegung der Gewinn- und damit der Rechtfertigungsurkunde gesetzlich eingeführt werden? Damit wäre doch allen Mißständen abgeholfen, allem Klagen. Dem Eingeborenen könnte sie der Bezirksamtman ausstellen, der doch genau Beschreib weiß. Auch über die Güte des Produkts wäre damit das Urteil gefällt. Aber ich will noch einen Schritt weiter gehen. Sogar eine einheitliche Standardmarke des gesamten Pflanzungskautschuks könnte geschaffen werden. Nämlich dann, wenn auch für den Pflanzungskautschuk der Eingeborenen die einheitliche Form Gesetz wäre. Denn dadurch würde erreicht, daß sich der Eingeborene gezwungen sähe, sich mit seinem Produkt an den deutschen Kaufmann oder Pflanzler zu wenden, der über die dazu erforderlichen Maschinen verfügt. So könnte ein durchwertig erstklassiges Produkt an Pflanzungskautschuk die Kolonien verlassen, ganz abgesehen davon, daß beiden Teilen, Pflanzern wie Eingeborenen, gerecht, daß das bestehende Nebel in Beschränkung des Zwischenhandels, wie in Erziehung der Eingeborenen umgewandelt sein würde! Der Bewertung des gesamten deutsch-ostafrikanischen Pflanzungskautschuks auf dem Weltmarkte aber könnte dieses nur zum höchsten Nutzen gereichen!

Derartige ist aber nur durch staatliche Hilfe, durch staatlichen Schutz zu erreichen. Und bis dieser eintritt, ist Selbsthilfe notwendig. So begrüße ich die Bestrebungen des Verbandes der Nordbezirke und wünsche ihnen baldige Ausführung. Mögen sie dadurch einseitigen ohne die bindende Elektrizität des staatlichen Funkens einen Halt gewinnen. Denn heutzutage, wo die 70 Elemente in ein's zu verschmelzen scheinen, ist wohl auch das möglich. Dem Gedanken des staatlichen Schutzes aber wünsche ich Förderung, er läßt sich ohne Interessentenpolitik doch ebenfalls zu Gunsten der Pflanzler verwirklichen. Denn bald wird die Gesamtnachfrage der Welt an Kautschuk jährlich 100 Millionen Tonnen tragen. Auch in einheitlichem Vorgehen bleibt guter deutsch-ostafrikanischer Ware ein guter Platz gesichert. — Auf seinen Gummirädern huscht's vorbei, nur die Hupe tönt. In der Wilhelmstraße, doch auch im Brunwald, unter dem stillgelegenen Arbeitszimmer.

Und während der andere Lärm, im Einzelnen ungehört nur zu einem Brausen sich mengt, wie die Sagen vom Weltengeton, — dumpf, plötzlich tönt die Hupe: Paß Acht! Paß Acht! Hörst du mich nicht rufen? Hinst nicht! Mack schnell. . . .

Den zwei gesunde Beine braucht nun halt der Mensch, sonst wird er gar zu leicht mal überfahren! Hans Kurt von Schrabisch in der „Kolonialen Zeitschrift“.

„Ostafrikanische Unstimmigkeiten“

werden in verschiedenen Blättern berichtet. Um nicht Del ins Feuer zu gießen, wollen wir uns einstweilen auf die Konstatierung der Tatsache beschränken, daß die Eingeborenenpolitik des Gouverneurs, bekanntlich eines Mannes nach dem Herzen des Zentrums, allerdings in weitesten Kreisen der Kolonie auf sehr lebhaften Widerspruch stößt, der dadurch nur noch intensiver geworden ist, daß während der Vereisung der Kolonie durch den Staatssekretär Dernburg von dessen Seite der Eingeborenenpolitik des Gouverneurs im allgemeinen zugestimmt wurde. Diese Haltung des Staatssekretärs wird in der Kolonie nach den uns von dort zugegangenen Mitteilungen vielfach auf die Informationen eines Journalisten zurückgeführt, der selbst mit einer farbigen Frau vermählt und unter die Mohammedaner eingearbeitet ist. Einer weiteren Diskussion dieses Themas möchten wir uns, wie gesagt, enthalten, bis über die endgültige Stellungnahme der Regierung in den strittigen Fragen klarer zu sehen ist. „Deutscher Bote.“

Marktpreise afrikanischer Produkte in Zanzibar (29. Dez. 1907 bis 4. Jan. 1908.)

Table with 3 columns: Waren, Preis in Dollars, Bemerkungen. Lists various goods like Koffee, Nelken, Kokosnüsse, Gummi, etc.

„Im Morgenlicht“

Kriegs-, Jagd- u. Reise-
Erlebnisse in Ostafrika.

von

Hans Paafme, Oberleutnant zur See

(früher auf S. M. S. Bussard) mit 97 photographischen Aufnahmen des Verfassers. Bereits in 2. Auflage erschienen erhältlich bei der

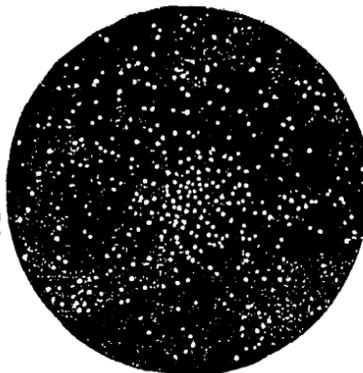
Buchhandlung Daressalam
Unter den Akazien 2.

Adolf Frank, Waffen-, u. Munitionfabrik

Export-Abteilung
Hamburg I.

Kriegs- und Jagdwaffen — Munition — Artilleriematerial
— Pulver — Blei — Jagdgeräte — Militär — Ausrüstungen
Grösstes Lager der Branche in Waffen aller Art

wie:



Revolver,
Carabiner,
Hieb- und
Stichwaffen.

Repetier
Büchsen
Pistolen,

Hoher Exportrabatt! Direkter Bezug. Concurrenzlos in Qualität und Preis.
Man verlange reich illustrierte Export-Preislisten gratis u. franco.

DAS NEUE FRANZÖSISCHE HEILMITTEL.

FABRIK **THERAPION** ZEICHEN.

Dieses wirksame und populäre Heilmittel, welches von Ricord, Rostan, Joubert, Velpeau und Anderen in den Hospitälern des Continents angewandt wird, entzucht allen an eine derartige Medizin gestellten Anforderungen und übertrifft alle bisher gebräuchlichen Heilmittel.

THERAPION No. 1 beseitigt in kürzester Zeit, ja oft selbst nur nach einigen Tagen, Tripper, Nachtripper und alle schleimig-trüben Ausflüsse aus den Harn-Organen; erfolgreich macht es Einspritzungen unnötig, durch deren Gebrauch unheilvoller Schaden entsteht, indem die Einspritzungen der Grund zu Stricturen und anderen ernstlichen Krankheiten sind.

THERAPION No. 2 ist das Heilmittel für die folgenden Uebel: Hämorrhoiden, Scropheln, Blasen, Gicht, Rheumatismus, Sic. indurata Syphilis, sowie fuer alle Krankheiten, bei denen man nur zu oft Mercur, Sassafrille etc. unter gewaltiger Zerstörung der Zuehne des Patienten und Untergrabung seiner Gesundheit angewandt. Dieses Praeparat reinigt das Blut und somit das ganze System und entfernt alle schaedliche Materie grundlich aus dem Koerper.

THERAPION No. 3 ist das Heilmittel fuer Nerven-Erschoepfung, Schlaflosigkeit, Unfaehigkeit zu geistiger Arbeit oder zum Geschaefte, und alle peinlichen Folgen von Plage, uebermaessiger Arbeit, tieferlichem Leben, Aufenthalt in einem heissen, ungesundem Klima etc. Dies Heilmittel besitzt erstaunenswerthe Kraefte, den Geschwaechten Kraefte und Staerke wieder zu verleihen.

THERAPION kann von den haeufigsten Apotheken bezogen werden. Der Preis in England betraegt 2 shillings 9 pence und 4 shillings 6 pence. Beim Bestellen von THERAPION muss man die gewuenschte Nummer angeben. Das obige Fabrikszeichen ist ein Faesimile des Wortes „THERAPION“, wie es auf dem Britischen Registrations-Stempel (in weissen Buchstaben auf rotem Grunde) erscheint, mit dem jedes Paket versehen ist; Pakete ohne dieses St. mpeil sind unecht.

Millimeter-Papier blau-grün

la. Pausleinwand
" Pausleinwand grün
" Pausleinwand braun
" Pauspapier grün
" Schreibpapier grün
" Zeichenpapier grün
" Zeichenpapier braun
" Pausleder

in Blocks mit
Millimeter-Netz

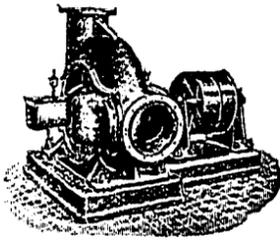
in jeder Quantität zu beziehen bei der
Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.
Daressalam Unter den Akazien No. 2.

Export  **Bordeaux-
Burgunder-Weine**
**Cognac, Rum,
Champagner**

Sachgemäße sichere Exportverpackung.
Braunschweig & Blankenburg
Bordeaux.

Centrifugal-Pumpen

bewährteste Ausführung
Riemen- od. electr. Antrieb
Praktischste billigste
Pumpe jeder Grösse f.
jede Flüssigkeit.
Stets auf Lager.



Bopp & Reuther, Mannheim.

Geschäftsbücher

erster Fabriken in allen Sorten und Stärken,

Kleine Contobücher
mit weichem und hartem Deckel,

Notizbücher

in Leder und Wachleinwand vom kleinsten bis zum grössten Format ohne Linien, mit Linien, kariert,

Reserve-Bleistifte

für Notizbücher,

Bei Bestellungen von ausserhalb

wird um ungefähre Grössenangabe in Centimetern gebeten.

Papier- u. Bureauaterialien Handlung Daressalam, Unter den Akazien 2.

M. Nette, Daressalam

Spedition u. Commission.

Agenten

für die

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung

in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht.

Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

Karl Krause, Leipzig

baut seit 1855

**Papier-Bearbeitungs-
Maschinen.**

„The East African Standard“

Erste und älteste Zeitung in Britisch-Ostafrika und Uganda.

Erscheint in

Mombasa, — Britisch-Ostafrika dem Ausgangspunkt der Uganda Bahn und dem nächsten Wege zu den neu entdeckten Goldfeldern. Bringt immer die Neuesten Nachrichten. Abonnementspreis pro Jahr einschl. Porto: für Britisch-Ostafrika Rp. 12.—, für die anderen Länder Rp. 13/6.

Thüringer

Wurst u. Fleischwaren

Cervelat-, Salami-, Zungen-, Rot- u. Sülzenwurst, Rauchfleisch, Schinkenwurst etc. liefert billigst

Gustav Dreyspring, Jena.

Africa-Hotel

Zanzibar.

Das erste, vornehmste u. älteste Hotel am Platz.

Neuer großer luftiger Speisesaal.

Neuer Biergarten einzig in Zanzibar.

Durchweg elektr. Beleuchtung.

Eigentümer: L. Gerber.

GEBRÜDER BROEMEL

HAMBURG.

Spezialgeschäft für

Conservirte Nahrungs- u. Genussmittel

haltbar für dk. Tropen.

Lieferung franko Bord Hamburg einschliesslich seemässiger Verpackung.

Preislisten werden kostenfrei übersandt.

Hotel Kaiserhof TANGA

(Bes. Paul Mascher)

Große saubere moskitofreie Zimmer.

Vorzügliche Badeeinrichtung.

Schönste Lage mit Aussicht über den Hafen.

Volle Pension 5 Rp. pro Tag.

Zimmer ohne Pension 3 Rp. pro Tag.

Das Hotel steht unter fachmännischer Leitung.



Raubtierfallen

405 Stück Löwen, Leoparden, Hyänen usw. fing in kurzer Zeit Herr Th. H., Plantage M. (D.-O.-Afrika) in unseren unübertrefflichen Fallen.

Illustrierter Hauptkatalog über sämtl. Fallen (Löwe bis Gorilla) u. leicht. Fangmethode ausgearbeitet von Staats v. Wacquant-Geozalles über sämtliche Raubzeugarten der Welt gratis u. franko. Vertreter gesucht.

Haynauer Raubtierfallen-Fabrik
E. Grell & Co. Haynau, i. Schl.

Das jedem alten Afrikaner bekannte

Afrika-Hotel Mombassa

13 Vasco da Gama-Strasse. P. O. Box No. 6

ist von Grund auf in neuem Stil renoviert und übertrifft an Komfort jedes Hotel am Platz.

Direkt am Wasser gelegen.

Aussicht auf

Mombasa-Hafen. Tramway-Verbindung neben Post und Zollamt.

C. Schwentafsky.